Nr. 133.
Berlin, Donnerstag, den 10. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 133.
Berlin, Donnerstag, den 10. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ein Katholik gegen die „Deutsche Volkshalle“.

Breslau, den 6. Juni. Wir mußten neuerlich in Ihrem Blatte gegen den verehrten Herrn Rundschauer die Parität der Confessionen in Preußen verfechten und gegen die Behauptung auftreten, Preußen sei ein evangelischer Staat; unser religiöser Standpunkt als Katholik und unser politischer als Conservativer gebieten uns heute, ganz eben so energisch die Behauptung zu bekämpfen, welche der Oesterreichische (wie soll man sagen?) Redacteur oder Central-Correspondent der sogenannten „Deutschen Volkshalle“ in No. 125. dieser Zeitung aufstellt:

„Kann es der katholische Fürst eines vorzugsweise katholischen Landes“ (es ist von **Baiern** die Rede) „vor seinem Gewissen verantworten, daß der Präsident seines Ministeriums ein Protestant ist? Hr. von der Pfordten ist Protestant.“ — — „Ein frommer katholischer Fürst versündigt sich schon an Gott und seinen Unterthanen, wenn er wissentlich einen laxen Katholiken zum Minister macht, geschweige denn einen Protestanten. Es ist eine Kriegserklärung gegen den Glauben seiner katholischen Unterthanen u. s. w.“

Wir müssen gegen diese Sätze und was ihnen folgt, vornehmlich in Anwendung auf Baiern, als **Katholiken** den förmlichsten und allerbestimmtesten Protest einlegen. Wir sagen mit Bedacht: als **Katholiken**, weil diese Sätze dem Könige von Baiern ein Verfahren vorzeichnen, welches den Pflichten, welche ihm die Kirche gegen seine Unterthanen vorschreibt, vollkommen zuwider ist. Die Kirche ruft ihm als König die Worte der heil. Schrift entgegen:

Diligite justitiam, qui judicatis terram, justitia enim perpetua est et immortalis,

und legt ihm damit die Verpflichtung auf, welche der Krönungseid der Fränkischen Könige in das Gelübde umsetzte:

Se unumquemque pro suo gradu ac persona quantum possit, honoraturum et de defensurum ac suom cuique jus servaturum esse.

Diese Pflicht hat der katholische Regent gegen alle seine Unterthanen ohne irgend einen Unterschied, gegen Katholiken wie gegen Akatholische, gegen Christen wie gegen Juden und Heiden; eben so wie dem katholischen Unterthanen durch göttliches und kirchliches Gebot die Pflicht der **Treue** gegen seinen Fürsten auferlegt ist, mag derselbe nun Katholik oder Akatholik, Christ oder Heide sein, denn die Gerechtigkeit des Fürsten wie die Treue des Unterthanen sind nur specielle Beziehungen jener christlichen Tugend, welche alle anderen in sich beschließt, und welche unser Herr und Heiland deshalb die Summe aller Gebote nennt: der Liebe. Keine Rücksicht, selbst kein anscheinendes Interesse seiner Kirche, kann deshalb den Fürsten von der Pflicht der Gerechtigkeit, oder den Unterthan von der der Treue entbinden, denn die höchsten Interessen der Kirche sind die, daß ihre Gebote erfüllt werden, daß Gerechtigkeit gehandhabt werde auf Erden und daß die Autorität aufrecht stehe und unverletzt bleibe. Von diesem Standpunkte aus hat auch der h. Vater gehandelt, als er wegen der Aufhebung des Edictes von Nantes Ludwig XIV. seine Mißbilligung zu erkennen geben ließ. Diese Aufhebung war eine schreiende Verletzung des Rechtes, also auch eine Verletzung der dem Könige obliegenden heiligen Königspflicht.

Wir wollen hier nicht untersuchen, in wiefern in den gerügten Sätzen Wahrheit läge, wenn von einem de jure katholischen Lande die Rede wäre, d. h. von einem Lande, in welchem die katholische Kirche **allein** eine anerkannte Stellung besitzt; in Bezug auf **Baiern** aber wäre ein ihnen entsprechendes Verfahren ein schreiender und offenbarer **Rechtsbruch**, da Baiern rechtlich ein paritätisches Land ist, in welchem den anerkannten christlichen Glaubensgemeinschaften, der katholischen Kirche wie dem lutherischen und reformirten Bekenntnisse, völlig gleiche Rechte zustehen (§ 24 des Religionsedictes vom 26. Mai 1818) und in welchem zwischen den Bekennern dieser anerkannten Gemeinschaften kein Unterschied gemacht werden darf, wie dies Art. 16 der auch für Baiern Gesetzeskraft habenden Bundesacte und die Baierische Verfassung ausdrücklich bestimmen. **So wenig ist es daher Pflicht eines Königs von Baiern, einen Protestanten um deswegen von den höchsten Stellen des Staates auszuschließen, weil er einem protestantischen Bekenntnisse angehört, daß diese Handlungsweise vielmehr, weil sie eine Verletzung der rechtlich bestehenden Parität ist, auch eine Verletzung der ihm durch göttliches und kirchliches Gebot obliegenden Königspflichten, und zwar der ersten und höchsten dieser Königspflichten, der Gerechtigkeit, involviren würde.**

Können wir aus den eben angeführten Gründen die Ansicht des F-Correspondenten der „Volkshalle“ nicht als eine mit katholischen Grundsätzen verträgliche ansehen (denn daß Herr F. die confessionelle **Rechts**lage in Baiern nicht kennen sollte, läßt sich nicht annehmen), müssen wir ihm vielmehr eben vom katholischen Standpunkte aus entschiedenen Widerspruch entgegenstellen, so können und dürfen wir es eben so wenig billigen, daß die Redaction selbst zu der betreffenden Stelle nur die Anmerkung macht:

„Wir glaubten auch, hier der ganz freien Meinungs-„äußerung nicht entgegentreten zu dürfen.“

Entweder die Redaction theilt die Ansicht des Correspondenten, nun, dann bedurfte es der Anmerkung nicht; oder sie verwirft sie, dann mußte sie ihr mit voller Entschiedenheit entgegentreten, denn die Frage, um deren Beantwortung es sich handelt, ist eine Principien- und eine politische Lebensfrage. In wie fern sie eine Principienfrage, haben wir oben erörtert; eine politische Lebensfrage für uns Katholiken, nicht nur in Preußen, sondern außer Oesterreich und Baiern in fast allen Deutschen Staaten, ist sie aber deshalb, weil uns die Gleichstellung mit den Evangelischen entzogen und unsere Kirche in den Druck herabgezogen werden würde, wenn die aus Evangelischen bestehenden Regierungen dieser Staaten nach den Grundsätzen des Hrn. v. Florencourt handelten. Was man in Preußen bekämpft, und das Hauptgravamen bei uns ist katholischerseits ja eben die Nichtdurchführung der rechtlichen Parität, das darf man in Baiern nicht fordern, denn was dem Einen recht, das ist dem Andern billig; und wenn man, wie dies die „Volkshalle“ thut, in Preußen die Zahlen katholischer und evangelischer höherer Staatsbeamten oder Offiziere nachrechnet und aus dem Mißverhältnisse derselben einen Grund für die Anklage der Verletzung der Parität herleitet, so darf man es nicht ohne förmlichen Widerspruch hingehen lassen, wenn ein Correspondent dem Könige von Baiern die bittersten Vorwürfe darüber macht, daß er einem Evangelischen eine Ministerstelle überträgt. Die „Volkshalle“ hat in diesem ihrem Verfahren das Recht und die Interessen unserer Kirche gefährdet und, so viel an ihr, den Evangelischen bei entstehender Neigung zur Verletzung der Parität den Vortheil der Berufung auf das Blatt verschafft, welches sich das Hauptorgan des katholischen Deutschlands, ja das einzige Tages-Organ desselben zu nennen beliebt. Es kann daher uns und anderen Preußischen Katholiken nicht verdacht werden, wenn wir fort und fort uns dagegen verwahren, daß die „Deutsche Volkshalle“ der Ausdruck unserer Ansichten und Gesinnungen sei; wir sind zu dieser Verwahrung verpflichtet, einmal im Hinblick auf unsere dem Könige und Vaterlande schuldige Treue, dann aber in Rücksicht auf die großen Nachtheile, welche die katholische Kirche und die katholischen Glaubensgenossen bei uns erleiden würden, wenn man ihnen eine Solidarität mit den politischen Ansichten und Zwecken der „Volkshalle“ aufbürdete. Wahrlich nicht „Lauheit“, wie die „historisch-politischen Blätter“ und aus ihnen abschreibend die „Volkshalle“ behauptet, ist es, was die Preußischen Katholiken abhält, an der „Volkshalle“ den gewünschten thätigen Antheil zu nehmen; es ist die Abneigung, die entschiedene in Gewissensrücksichten und politischen Bedenken begründete Abneigung dagegen, — zu der religiösen und conservativen Färbung der „Volkshalle“ als deren angebliche Consequenz ihr politisches Verhalten in den Kauf zu nehmen und für dasselbe in irgend einer Weise solidarisch verantwortlich zu erscheinen. ††.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Regierungs-Rath **Biewald** zu Oppeln den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem pensionirten Stadtförster **Ludolph Philipp Kietz** zu Burg und dem Fürstlich Hohenzollernschen Kammer-Musikus **Georg Wichtl** zu Hechingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Kirchenvorsteher **Conradi** zu Markt-Alvensleben in der Altmark, und dem Kreisgerichtsboten und Executor **Johann Gottlieb Finck** zu Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Ferner:

Dem Major von **Fransecky** vom Großen Generalstabe die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Großherzoglichen Haus- und Verdienst-Ordens zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. **Arens** ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Coesfeld ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der **Staatsschuldscheine** können gegen Ablieferung der Coupons Ser. XI. Nr. 3 schon vom 16. d. M. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße Nr. 30 parterre links, in den Wochentagen (mit Ausschluß der drei letzten Tage jedes Monats) von 9 bis 1 Uhr Vormittags erhoben werden.

Die Coupons müssen nach den Appoints geordnet sein, und es ist ihnen ein, die Stückzahl und den Geldbetrag enthaltendes aufsummirtes Verzeichniß beizufügen.

Berlin, den 5. Juni 1852.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. Natan. Koehler. Rolcke. Gamet.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Der vormalige Feldwebel **Johann Wilhelm Stockmann** ist als Geheimer Secretair bei der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden und der vormalige Feldwebel **Karl Gladischefski** als Kassen-Secretair bei der Königlichen Staatsschulden-Tilgungskasse angestellt worden.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

	Activa.	
1)	Geprägtes Geld	26,112,600 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,002,800 „
3)	Wechsel-Bestände	13,141,900 „
4)	Lombard-Bestände	9,721,800 „
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	19,304,800 „
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	19,408,200 „
7)	Depositen-Capitalien	24,598,500 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	13,230,900 „

Berlin, den 31. Mai 1852.
Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
gez. von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Sie könnten sich freuen,

freuen sich aber nicht, und doch würden ihnen, nach so vielen getäuschten Hoffnungen, selbst die „Myrmidonen“ der „Kreuzzeitung“ ein wenig Freude von Herzen gönnen. Sie könnten sich freuen, „daß der Staatsmann, welcher ehedem zu dem Größeren, zu der Bildung eines mitteleuropäischen **Staatenbundes**, seine Zustimmung ertheilte, jetzt gezwungen ist, sich dem Geringeren, dem Plan eines mitteleuropäischen **Handelsbundes**, entschieden zu widersetzen.“ Wir freuen uns, daß Leute, die sich selbst für Staatsmänner halten, so handgreifliche Betisen mit der selbstgefälligsten Miene in die Welt schicken. Ist es nicht mehr als kindisch, uns Dinge vorzuhalten, die wir von ihrem ersten Entstehen an als das behandelt, als was sie sich nachher erwiesen haben, und ist es nicht wenigstens sehr vorschnell, uns jeden Minister als einen „Staatsmann“ in Rechnung zu stellen? Wir sind mit diesem Titel sehr haushälterisch, was die Herren vom „Preußischen Wochenblatt“ schon daraus hätten lernen können, daß sie sich bisher vergeblich um unsere Anerkennung bemüht, und wir können es wohl beklagen, aber nicht hindern, wenn Preußische Minister, so lange sie das treiben, was wir verwerfen, dabei Fehler begehen, oder wenn Leute, die es ihrer „staatsmännischen“ Ehre schuldig zu sein glauben, von Zeit zu Zeit einen selbstständigen Seitensprung zu machen, sich dabei in Widersprüche verwickeln. Gegen wessen Person der Angriff gerichtet ist, wollen wir hier ununtersucht lassen, die Herren Kritiker werden hoffentlich an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, daß nicht selten selbst höchst ehrenwerthe Leute höchst verkehrte Einfälle haben, wie denn z. B. der hier begegte angebliche Widerspruch nicht auffallender ist, als wenn der Staatsmann Mathis heut mit seinem ehemaligen jugendlichen Freunde, dem Polizeirath Stieber, ihm wahrscheinlich besser bekannt unter dem Namen Maler Schmidt, die Rollen gewechselt hat. Sie könnten sich darüber freuen, — sagt das „Preuß. Wochenblatt“ weiter — „daß dieselben Männer, welche den Widerspruch Englands und Frankreichs gegen die Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in den Deutschen Bund als eine unberechtigte Einmischung des Auslandes in innere Angelegenheiten bezeichneten, jetzt mit Befriedigung darauf hinweisen, daß Russische Noten die handelspolitischen Bestrebungen der Darmstädter Coalition mißbilligen und vor deren politischen Consequenzen warnen.“ Wir haben hierüber nicht viel Besseres zu sagen als vorhin. Soll damit gesagt sein, daß wir dem Eintritt Gesammt-Oesterreichs jemals das Wort geredet, so ist eine solche Insinuation eine handgreifliche Lüge; Niemand hat gegen ein derartiges Arrangement mit solcher Consequenz und Energie protestirt als gerade wir. Soll damit gesagt sein, daß „Widerspruch“ und „mißbilligen und warnen“ synonym seien, so rathen wir dem verehrlichen Verfasser, seine Studien der Logik zu ergänzen. Soll es heißen, daß die Herren vom „Preuß. Wochenbl.“ die Einmischung des Auslandes in unsere inneren Angelegenheiten lieben und wünschen, so bitten wir, ihren Patriotismus wenigstens nicht länger einen Preußischen zu nennen. Wollen sie damit zu verstehen geben, daß sie die handelspolitischen Bestrebungen der Darmstädter Coalition (vielleicht aus persönlichem Wohlwollen gegen das Ministerium) billigen, dann mögen sie es ausdrücklich sagen, man wird dies gebührend zu würdigen wissen. Sonst liegt der Unterschied der beiden Fälle ziemlich auf der Hand. England und Frankreich erhoben damals den rechtlichen Anspruch, ihren „Widerspruch“ beachtet zu sehen; die Russischen Noten haben keinen anderen Zweck, als Rußlands Stellung in dieser Frage darzulegen, eine Erörterung, die allerdings eines gewissen moralischen Einflusses zu Gunsten Preußens kaum ermangeln wird.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. Juni. In fast allen Zeitungen finden sich jetzt ausführliche Berichte über die in Gotha abgehaltene „**Deutsche Lehrer-Versammlung**“. (Vergl. in Nr. 130 unserer Zeitung den Aufsatz: „Diesterweg und die Schule.“) Der Ursprung dieser Versammlungen datirt noch aus jener glorreichen Zeit, wo der Schulmeister den politischen Ton angab und mit seinem hohlen Phrasenthum bei der bornirten Menge sich an die Spitze der Bewegung emporschwang. Die Zeiten haben sich seitdem geändert. Die Menge ist enttäuscht und durch bittere Erfahrungen großen Theils gewitzigt worden. Nur der gesinnungstüchtige Schulmeister scheint seinen Standpunkt nicht aufgeben zu wollen. Wenigstens giebt die Gothaer Versammlung einen Beweis davon, wenn sie Herrn Diesterweg als ihren Koryphäen begrüßen und seine abgebrauchten liberalen Trivialitäten als die Fülle tiefster Weisheit begierig einschlürfen konnte. Auch Herr Diesterweg ist sich treu geblieben: „die Erziehung der Nation zur Mitwirkung an ihren politischen Angelegenheiten“, die Dorfschule als Bildungsanstalt für Staatsmänner, aber kein Gebet in der Schule, kein Auswendiglernen von Bibel- und Katechismusstellen — „denn die Schule ist nicht Kirche, sondern Arbeitsanstalt“, sagt Herr Diesterweg! —

— Der General v. **Herwarth** ist nach Karlsruhe abgegangen, um dem Regenten, Prinz **Friedrich**, als Antwort auf dessen Anzeige von dem Antritt der **Regentschaft** die Glückwünsche des Königs zu überbringen.

— Se. Durchlaucht der Prinz **Friedrich von Hessen**, Königlich Dänischer General-Lieutenant, ist nach Rumpenheim von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Russische Chef des Corps-Stabes des 1. Reserve-Cavallerie-Corps, General-Major à la suite Sr. Maj. des Kaisers, Graf **Lambert** ist aus Odessa, der Nord-Amerikanische General **Cooper** ist aus New-York, der General-Superintendent Dr. **Möller** ist aus Magdeburg hier angekommen. Der Commodore der Königlichen Marine, **Schröder**, ist von Bremerhaven kommend nach Stettin hier durchgereist. Der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier **Poignaud** ist nach London von hier abgereist.

— Der Geheime Regierungsrath v. **Münchhausen** ist hier eingetroffen und hat bereits das im Ministerium des Innern ihm übertragene Decernat übernommen.

— Die „Spen. Zeit.“ schreibt: „Was die **Gemeinde-Ordnung** anlangt, so ist ein endlicher „Beschluß in dieser Sache noch nicht gefaßt, wohl aber „verdient der von einer Seite her ausgesprochene Gedanke, daß den Gemeinden einzeln überlassen sein soll, „ihre Gemeinde-Ordnungen nach Maßgabe von Normativbestimmungen zu ordnen, welche von der Gesetzgebung zu erlassen seien, Beachtung.“ — So die „Spen. Ztg.“ Diese Mittheilung enthält etwas Wahres, ohne deutlich zu sein. Von „einer“ Gemeinde-Ordnung kann überhaupt nicht mehr die Rede sein, wo es sich bereits um eine Gemeinde-Ordnung für Rheinland, eine Gemeinde-Ordnung für Westphalen, eine Gemeinde-Ordnung für die Städte und eine dergleichen für das platte Land der sechs östlichen Provinzen handelt. Es scheint, als habe die „Spen. Ztg.“ hierbei die Gemeinde-Ordnung für das platte Land der sechs östlichen Provinzen im Auge gehabt. Dieselbe ist Hauptgegenstand der betreffenden Berathungen, indem die Ordnungen für die westlichen Provinzen allerdings auch einzelner Abänderungen bedürfen und erfahren werden, im Ganzen aber ihren wesentlichen Charakter behalten sollen. Wie wir hören, ist man einstimmig der Ansicht, daß die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 für das platte Land der östlichen Provinzen aufzuheben ist, aber darin gehen die Meinungen auseinander, ob an ihre Stelle viel oder wenig zu setzen ist. Wir wollen nicht verhehlen, daß wir auf Seiten Derer stehen, welche nur für die Aufstellung einiger „Normativbestimmungen“ sich aussprechen und den weitern Bau der Gemeinde-Ordnung den betreffenden Provinzialständen und der Autonomie der einzelnen Gemeinden überlassen. Wir lieben die Codification nun einmal nicht, mag sie nach rechts oder links gewandt werden. — Was die Städte der sechs östlichen Provinzen betrifft, so ist man darin einig, daß die Gemeinde-Ordnung von 1850 im Ganzen aufrecht erhalten werde, doch mit Berücksichtigung der Fundamentalsätze: Hebung der obrigkeitlichen Stellung des Magistrats, Organisation des Gemeindewählerrechts und Steuerfreiheit für die Geistlichkeit, die Kirchendiener und Schullehrer.

— Das Königliche Berg-Amt zu **Rüdersdorf**, welches unmittelbar von der betreffenden Abtheilung des Handelsministeriums verwaltet wird, und die Provinzen Brandenburg und Pommern umfaßt, soll binnen Kurzem von Rüdersdorf nach **Frankfurt** a. d. O. verlegt werden. (N. Z.)

— **Zur Wahl des Advocat-Anwalts Blöm zum Director der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft auf zehn Jahre** bemerkt die ministerielle „Preußische Zeitung“:

„Nachdem schon seit dem Jahre 1849 planmäßig „dahin gewirkt worden, demokratisch gesinnte Personen „in den Verwaltungsrath der Düsseldorf-Elberfelder Ei-„senbahn zu wählen und in der Person des Advocat-„Anwalt Blöm, dessen Name durch die scandalösen Vor-„fälle zur Zeit der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Ma-„jestät des Königs in Düsseldorf im Jahre 1848 be-„kannt ist, einen entschiedenen Anhänger der Demokratie „als Director an die Spitze der Gesellschaft zu bringen, „ist der ꝛc. Blöm vor einigen Tagen wirklich zur In-„dignation aller Wohlgesinnten zum Director erwählt „worden. Dem Vernehmen nach sind indessen die bün-„digsten Instructionen abgegangen, um den Amtsantritt „des ꝛc. Blöm aus überwiegenden Gründen des Gemein-„wohls von Oberaufsichtswegen zu verhindern.“

Wir haben ebenfalls bereits in unserem Börsenberichte (Nr. 131) darauf hingewiesen, daß die Wahl des Herrn Blöm gerade nicht sehr geeignet sein dürfte, die Beilegung des Conflicts der Gesellschaft mit der Oberaufsichtsbehörde zu befördern oder überhaupt der ersteren besondere Sympathieen zu erwecken.

— Die „N. Z.“ berichtet: Die Arbeitslosigkeit vieler Weber und Spuler im Schlesischen Gebirge tritt immer mehr zu Tage, namentlich ist dies auch im Kreise **Schweidnitz** der Fall. Die dortige Handelskammer hat in einem Gutachten an die Breslauer Regierung Vorschläge zur Abhülfe gemacht, und zwar in der Art, die Königl. Seehandlung möge nach bestimmten Mustern Aufträge im Werthe von 200,000 Thlrn. ertheilen und die Gewebe auf ausländischen Märkten zum Verkaufe bringen. Die Königl. Regierung hat, wie man hört, nach vorheriger Anfrage hierselbst unter Ablehnung des Antrags die Grundsätze auseinandergesetzt, welche in dieser Richtung befolgt werden, indem sie zunächst bemerkt, daß die beantragte Maaßregel zwar auch den Webern und Spulern, noch mehr aber den **Fabrikanten** zu Gute kommen würde. Nur wenn der Fall eingetreten wäre, daß eine Industrie ohne Hoffnung auf Hebung total darniederläge, wenn auch die größeren Fabrikbesitzer der Gegend nicht mehr die Mittel besäßen, sich selbst Absatzwege zu verschaffen, und wenn endlich der größte Theil der Weber und Spinner zu jedem andern Lebensberufe ganz untauglich sein sollte, was Alles aber zur Zeit nicht der Fall sei, könne eine Unterstützung von der angegebenen Höhe und Art einigermaaßen gerechtfertigt erscheinen; sonst sei durch Bestellung von Consuln und Agenten, wie durch Abschließung von Handelsverträgen genug gethan, um das Aufsuchen neuer Exportwege der Privatindustrie zu erleichtern. Durch Ausführung des Vorschlages werde übrigens der Verschlechterung der Fabrikate und dem Sinken des Gewerbebetriebes nur Vorschub geleistet, da von guten und preiswürdigen Waaren die Fabrikanten gern den Absatz selbst übernehmen würden und der Seehandlung dann nur der Ausschuß der Fabrikate verbleibe. Endlich würde es nicht angemessen sein, einem Gewerbezweige längere Lebensfristung und sogar Ausbreitung zu sichern, der nur die Basis alljährlich wiederkehrender Nothstände bilde; vielmehr erscheine dessen Beschränkung wünschenswerth.

— Bei Gelegenheit der schon erwähnten Berichterstattung über die **Etatsüberschreitungen**, welche in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung während der Jahre 1849 und 1850 stattgefunden haben, ist auch die **Entschädigungsforderung** zur Sprache gekommen, welche die Dänische Regierung für die im Jahre 1848 von den **Deutschen Truppen in Jütland** erhobenen Natural-Requisitionen im Gesammtbetrage von 318,323 Rbthlr. 20 Schill. geltend gemacht hat. Die Preußische Regierung hat hierauf bekanntlich 165,000 Thlr. vorschußweise geleistet, und die Dänische Regierung sich mit dieser Summe für abgefunden erklärt. Der gestern ausgegebene Bericht des Centralausschusses der Zweiten Kammer theilt nun bei dieser Gelegenheit mit, daß die von den Deutschen Staaten hierauf an Preußen zu erstattende Summe von 115,321 Thlr., worauf allein Hannover seinen Antheil mit 6,775 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. berichtigt hat, bisher noch nicht zurückgezahlt ist. Beim Bundestage seien zur Erledigung des verwickelten Liquidationsgeschäfts vorbereitende Schritte geschehen, und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten lasse es sich angelegen sein, die Sache thunlichst zu fördern. Auch sei der Bundestagsgesandte mit Instruction versehen worden, die Ausgleichung jener Forderung der General-Staatskasse im Wege der Matricular-Umlage bei der Bundesversammlung in Antrag zu bringen. Eine von der Regierung dem Ausschusse übergebene Denkschrift motivirt diese gegenwärtige Sachlage noch näher.

— Nach der „**Monats-Uebersicht der Preußischen Bank**“ vom 31. Mai d. J. hat auch im v. M. wieder der Baarvorrath um 270,700 Thlr. zu-, und der Notenumlauf um 390,700 Thlr. abgenommen; ebenso hat das Portefeuille sich wieder um 6400 Thlr. vermehrt und der Lombard um 154,800 Thlr. vermindert, so wie auch die Depositen-Capitalien wieder um 11,600 Thlr. gestiegen sind; desgleichen haben sich die Staatspapiere und Activa wieder um 105,300 Thlr., und auch die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 803,800 Thlr. verringert.

** **Frankfurt a. O.**, 8. Juni. [**Durchreise Ihrer Majestäten.**] Ihre Königl. Majestäten von Preußen trafen in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin heute Mittag gegen halb 12 Uhr mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Allerhöchstdieselben geruhten, einige von dem Bürgermeister, Regierungsrath **Piper**, Namens der Stadt dargebotene Erfrischungen Allergnädigst anzunehmen und mit den Vorständen der verschiedenen Behörden Sich in gewohnter huldreicher Weise zu unterhalten. Nach einem Aufenthalte von etwa 10

Feuilleton.

Die Ritter vom Geiste. Roman von Gutzkow in 9 Bänden. Leipzig. Brockhaus.

Ehe wir uns näher auf das Buch einlassen, wollen wir den Verfasser selbst über **die Tendenz** desselben hören. In der Vorrede gesteht er zunächst, daß er „jenen einzigen Wassertropfen, der jetzt die Welt abspiegelt“ nicht hat finden können. „Zwar ging er hinaus vors Thor und nahm von der Flur einen Thautropfen; der glänzte in der Sonne grün, aber die Welt ist blau. Ein anderer glänzte blau, aber die Welt ist roth. Ein dritter glänzte gelb und grün, und die Welt schillert jetzt in allen Farben. Es ist nichts mehr mit dem Thautropfen, dachte er. Es muß mehr sein und etwas Anderes, wenn auch noch keine Douche und noch kein Regenbad.“ — Verstehen Sie das, meine verblüfften Leser? Nicht? Nun, ich auch nicht, und Herr Gutzkow gewiß eben so wenig, denn wenn er gewußt, was er wollte, so ließe sich doch nicht absehen, warum er sich nicht vernunftgemäß ausgedrückt hätte! Er gedenkt danach an „die Geschichtsmacher von heute, die aus dem Staube der Ruinen neue Tempel bauen wollen.“ Er denkt an „die Flicker und Leimer, in deren Hände die Organisationen gerathen sind,“ und ruft ihnen zu: „Baut ihr und flickt an den alten Welten, wir wollen neue bauen, wenigstens in der Idee! Jeder große Münster hat anfangs sein kleines Modell.“ Und in der Ueberzeugung, daß nach dem Modell der Ritter vom Geiste neue Welten sich bilden werden, fällt er vor sich selber auf die Kniee und prophetisch ruft er: „Ich glaube wirklich, der Roman erlebt eine neue Phase! Er soll in der That mehr werden, als der Roman von früher war! Der neue Roman ist der Roman des Nebeneinanders. Da liegt die ganze Welt! Da ist die Zeit wie ein ausgespanntes Tuch! Da begegnen sich die Menschen, die zu der erzählten Geschichte gehören, und die, die ihr nur eine wiedergestrahlte Beleuchtung geben! Der Stumme redet nun auch, der Abwesende spielt nun auch mit! Das, was der Dichter sagen will, ist oft nur das, was zwischen zweien seiner Schilderungen als ein Drittes, dem Hörer Fühlbares, in Gott Ruhendes in der Mitte liegt! Der Dichter sieht aus der Perspective des in den Lüften schwebenden Adlers herab! Durch diese Behandlung kann die Menschheit aus der Poesie wieder den Glauben und das Vertrauen schöpfen, daß auch die moralisch umgestaltete Erde von einem und demselben Geiste doch noch könne göttlich regiert werden!“ So Gutzkow, und nun rückt der Herr, dem diese abstrusen Lucubrationen für geistreich, ja für tief gegolten haben müssen, als er sie niederschrieb, mit dem, was er eigentlich will, in negativer Redeweise folgendermaßen heraus: „Ich sage nicht, daß ich ein Panorama unserer Zeit geben wollte. Wer vermöchte das? Aber ein Stück dieser Welt sollte aufgerollt werden, groß genug, um ein Menschenleben zu ermuntern, daß es nicht verzage, sondern getrost in dem einen Geiste der Freiheit fortwandle!“ Die Tendenz des Romans ist also: die Leser zu Rittern vom Geiste zu machen, d. h. zu solchen Ideologen, welche bei den Fiascos der liberalen Principien Nichts lernen und Nichts vergessen, sondern trotz alledem und alledem in den ausgetretenen Schuhen der Montesquieu, der Lafayette, der Lamartine dahinwatscheln.

Im **ersten Bande** zeichnet **Siegbert Wildungen**, ein junger Maler, die Kirche des Dorfes Tempelhaide, welches dem Präsidenten des Ober-Tribunals, Excellenz **von Harder**, gehört, und macht dabei die Bekanntschaft eines abgerissenen, aber oberflächlich gebildeten jungen Bummels, Namens **Hackert**. Später kommt **Dankmar**, sein Bruder, der auf einer Reise gewesen, hinzu, und im Garten des Gasthauses zum Pelikan vertiefen sie sich in ein vertrauliches Gespräch. **Dankmar** erzählt, daß er in ihrer Vaterstadt Angerode, in den Localitäten, die ihre Mutter als Wittwensitz bewohne, einem alten Tempelhause und späteren Johanniter-Hof, durch Ungefähr ein Archiv entdeckt hat, aus welchem er für sie Beide Erbansprüche auf Grundbesitzungen im Werthe von einer Million glaubt herleiten zu können. Die darauf bezüglichen Papiere, welche die Abkunft der Brüder von einem alten Ritter beweisen, befinden sich in einem, mit dem Wappen der ehemaligen Johanniter, dem vierblättrigen Kleeblatt, gezeichneten Schrein. Diesen hat **Dankmar** einem Fuhrmann überlassen, den er im Pelikan erwartet, der aber zuletzt mit der Nachricht von dessen Verlust ankommt. **Dankmar** reist nun nach der Gegend hin, wo dies Unglück geschehen ist. **Hackert** kommt darüber zu und bietet sich ihm als Kutscher an. Sie übernachten im Haidekrug bei dem reichen politisirenden Wirth Justus, der an der Großmannsucht leidet, unaufhörlich biedert und den Tartuffe des Liberalismus darstellt: so ein wunderlicher Heiliger wie Herr Harkort oder wie der Professor Duncker aus Halle. Dort findet Dankmar den auf der Reise begriffenen Justizrath **Schlurck**, Repräsentanten des Nihilismus, und einen unbekannten für einen Franzosen geltenden Landstreicher in blauer Blouse. Man unterhält sich vom Neubund, der reactionäre Tendenzen verfolgt, und über welchen **Justus** den Stab bricht mit dem zehnmal wiederholten Geschrei: Im Neubund ist Muckerei! Am andern Tage setzt **Dankmar** mit **Hackert** seinen Weg fort und macht unterwegs die Bekanntschaft des Mannes in blauer Blouse, der sich als ein Tischler aus Paris aufführt und in Politik zu machen scheint. Das Reiseziel Beider ist Hohenberg, ein Schloß beim Dorfe Plessen. In Plessen ist **Dankmars** Schrein verloren gegangen. In Hohenberg ist große Versammlung der Gläubiger des verstorbenen Fürsten von Hohenberg, als dessen Sohn und Erbe sich die blaue Blouse zuletzt herausstellt.

In den Gesprächen dieses Prinzen **Egon** mit **Dankmar** ist ein guter Theil von Gutzkow's Staatsweisheit, von dem Ideal erschöpft, nach welchem die neue Welt erbaut werden soll. Es ist das gar merkwürdiger Unsinn.

Der **Unsinn** kann, um dies hier zu bemerken, überhaupt in **dreierlei** Form auftreten. Die **erste** Form ist die des radicalen Unsinns, z. B. folgender Satz: „Meibomeinossoskomniton midli vidli backbar.“ Dergleichen Unsinn findet sich nur, unseres Wissens, bei zwei Autoren: dem Grafen Schlabrendorf, der **nur** so geschrieben hat und bei dem Verfasser der Theaterkritiken der „Preußischen Zeitung“, Hrn. **Klein**, der nicht immer, aber **oft** so schreibt. — Die **zweite** Art von Unsinn ist die, nach welcher man den Mund voll Worte nimmt, die als einzelne Wörter zwar Sinn haben, in der gewählten Zusammenstellung aber nicht; z. B. folgender Satz: „Weil der Kaiser von Rußland einen Storch zum Dirigenten seines Orchesters gemacht, darum wird die Liebe der modernen Philosophen mit Blutwürsten gespickt.“ Dieses zweite Genre von Unsinn, in dessen Kategorie die Schriften gar vieler Deutscher Philosophen gehören — z. B. mehr oder minder die ganze Diction der junghegelschen Schule — findet sich bei Gutzkow schon sehr stark vertreten. — Die **dritte** Art von Unsinn ist endlich die, nach welcher man Sätze ausspricht, die an sich verständig sind, die aber in ihrer inneren Verkettung Trugschlüsse enthalten, z. B. wenn man so schließt: „Zwei Dinge, deren Hälften gleich sind, müssen (nach der Mathematik) auch total gleich sein; nun ist halbtodt gleich halblebendig: folglich sind Tod und Leben gleich.“ In dieses Genre von Unsinn gehört die Philosophie des Don Quixote von Cervantes, der erst im Sterben erkennt, daß er verrückt war, so wie die des Doctor Arnold **Ruge**, der sterben wird ohne diese wichtige Erkenntniß.

Nun paßt der Unsinn, welchen **Gutzkow** als das Material zum Aufbau der neuen Welt bietet, allerdings niemals in die **erste**, dagegen meistentheils in die **dritte**, zuweilen aber auch in die **zweite** Kategorie. So sagt zum Beispiel **Egon**, der Fürst von Hohenberg: „Die Handarbeit muß in den Vordergrund aller unserer politischen Beziehungen treten; ihr müssen die größten Belohnungen zufallen.“ Und unter diesen Belohnungen denkt er sich: „Unmittelbare Beziehung der Staatsformen nur zu der Arbeit.“ Was heißt das Letztere? Es ist ein Wörtergefüge ohne Bedeutung, wie mein obiger Satz vom Storch und dem Orchester. Ebenso verhält es sich mit folgendem Ausspruch **Dankmars**: „Es muß Etwas erfunden werden, was das Individuum vernichtet, ohne die Person zu zerstören.“ Von diesem Satz versichert freilich Gutzkow, er sei ein tiefes aber dunkles Wort: wir bleiben aber auch dieser Autorität gegenüber bei unserer Klassifizirung sub Nr. 2, und kehren nach dieser Abschweifung zum Context der Erzählung zurück.

Nachdem der Prinz **Egon** Herrn **Dankmar** noch den Aufschluß gegeben, daß er den vermißten Schrein auf dem Wagen des Justizrath **Schlurck** gesehen, schlägt er, dicht vor dem Schlosse, einen Seitenpfad ein. Auch **Hackert** verschwindet mit einem Sprung von seinem Kutschbock und flüchtet in den Wald, als er eine Cavalcade erblickt, an deren Spitze **Melanie**, die Tochter **Schlurck's**, mit dem Stallmeister **Lasally** sich befindet. Auf dem Schlosse hält man **Dankmar** für **Egon**, der zehn Jahre lang in Frankreich gewesen und deshalb Niemandem persönlich bekannt ist. **Melanie** sucht ihn daher zu umstricken, und er erfährt gelegentlich, daß **Hackert** ehemals Schreiber bei ihrem Vater war und diese Stelle verlor, weil er sich in sie verliebte. **

(Fortsetzung folgt.)

...ten setzten Allerhöchst- und Höchstdieselben unter ... von dem Bürgermeister ausgebrachten und von den ...reich anwesenden Einwohnern mit Jubel aufgenommenen Lebehoch Allerhöchstihre Reise nach Sagan fort. Im Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften befanden sich Se. Excellenz der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg und der Wirkliche Geheime Rath Alexander v. Humboldt.

† **Breslau**, 8. Juni. [Zur Ankunft Ihrer Majestäten.] Der Einzug Ihrer Majestäten wird nunmehr Freitag gegen Abend erwartet. Magistrat, Gemeinderath und Industrie-Aussteller werden Allerhöchstdieselben an der am Schweidnitzer Thore zu errichtenden Ehrenpforte empfangen und bis zum Königlichen Schlosse Spalier bilden, worauf Erleuchtung der Stadt folgt. Der Sonnabend Morgen wird von der Militair-Parade, der Nachmittag (wahrscheinlich) vom Besuche der Industrie-Ausstellung in Anspruch genommen. Ob Ihre Majestäten auch ein Seitens der Stadt anzubietendes Dejeuner oder Diner anzunehmen geruhen werden, steht noch zu erwarten.

** **Breslau**, 8. Juni. [Zur Ausstellung.] Das Festhalten an den ausnahmslos während der ersten 14 Tage erhöhten Eintrittspreisen zur Industrie-Ausstellung (15 Sgr.) hat sich bereits gestraft. Der Besuch ist weit unter der Erwartung geblieben, woneben man sich noch sagen muß, daß man einen beträchtlichen Theil der unbemittelteren Wollmarktsgäste zurückgescheucht und damit Unzufriedenheit auch in die Provinz getragen hat. Aber der falsche Stolz auf einen einmal in unglücklicher Stunde gefaßten Comité-Beschluß mußte maaßgebend bleiben! —

Brieg, 5. Juni. Gestern fand die Einführung des neuen Bürgermeisters Krüger durch den Regierungsrath Eichhorn statt, welcher Letztere dabei in kräftigen Worten an die politischen Sünden Briegs erinnerte und den neuen Bürgermeister — dessen Vergangenheit unsere Leser und die Behörden kennen — eindringlich an seine Pflicht gemahnte.

8. **Stettin**, 7. Juni. [Marinewesen.] Die Dänische Marine läßt gegenwärtig auf den hiesigen Werften bedeutende Holzankäufe für den Schiffsbau machen. Ein tüchtiger Beamter des Marine-Ministeriums, Premierlieutenant Gangil, befindet sich zu diesem Zwecke seit 8 Tagen hier, um aus dem bedeutenden und werthvollen Holzlager der hiesigen Rhede zu kaufen und für weitere Lieferungen Contracte abzuschließen. Die Preußische Marine hat bedeutende Holzankäufe im Dessauischen und den Waldungen der Provinz Sachsen gemacht. Die Preußische Kriegscorvette Amazone, die jetzt auf der Rhede von Stettin liegt, und mit deren Auftakelung und Armirung man beschäftigt ist, wird sicherem Vernehmen nach binnen Kurzem eine große Uebungsfahrt nach dem mittelländischen Meere und nach Westindien antreten. Zu ihrer neuen Armirung gehört unter Anderem ein kolossaler 82-Pfünder von Schwedischem Eisen, der in seiner Laffette bereits an dem Ankerplatz des Schiffes liegt. Zu seiner Ladung gehören 8 Pfund Pulver, mit der die Kugel einen festen Schuß auf ca. 4000 Fuß erhält.

§? **Stettin**, 8. Juni. [Eine interessante Münz-Ausstellung.] Unsere Gewerbe-Ausstellung hat einen neuen Reiz gewonnen dadurch, daß der Magistrat sich hat bereit finden lassen, die der Stadt Stettin zugehörige reiche Sammlung Russischer Gold-Denkmünzen zur Schau zu stellen. Bekanntlich ist diese Sammlung durch ein Vermächtniß der hier geborenen Kaiserin Katharina (der Fürst von Anhalt-Zerbst, der Vater der Prinzessin Sophie, nachmals Kaiserin Katharina, war Königl. Preußischer General und damals Gouverneur von Stettin) entstanden, nach welchem Stettin von jeder in Rußland auf Kaiserlichen Befehl geprägten Denkmünze ein Exemplar in Gold erhält, und es dürfte in Deutschland schwerlich eine zweite der Art zu finden sein. Sie besteht jetzt aus 91 einzelnen Medaillen, deren Gesammt-Goldwerth sich auf 7—8000 Thlr. beläuft; die größten Stücke haben einen Goldwerth von über 200 Thlrn. Es sind geschichtliche Erinnerungszeichen an fast alle das Kaiserliche Haus und Reich betreffende wichtige Ereignisse seit dem Jahre 1760 bis auf die neuste Zeit; die beiden letzten sind geschlagen 1849 zum Andenken an die Pacification Ungarns (mit der passenden Inschrift Jesaias VIII, 9—10) und 1850 bei der Vollendung des Baues der großen Newa-Brücke. — Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß diese in künstlerischer wie in historischer Beziehung gleich werthvolle Sammlung, die auch die meisten Stettiner Bürger nur vom Hörensagen kennen, öffentlich zur Schau gestellt wird, und die Liberalität der städtischen Behörden verdient volle Anerkennung. Natürlich sind die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln getroffen, um etwaigen langfingrigen Gelüsten vorzubeugen, und es werden deshalb die Münzen auch nur in den Stunden von 10 bis 2 Uhr täglich gezeigt. Dies zur Notiz für auswärtige Kunstfreunde.

Köln, 6. Juni. Die Herren v. Wittgenstein, A. Oppenheim, Ph. Engels, D. Leiden und sieben andere Bürger bildeten ein Comité, welches sich die Aufgabe stellte, eine Gesellschaft für Versicherung gegen Hagelschaden unter dem Namen „Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft" mit einem Capital von 3,000,000 Thlrn., getheilt in 6000 Actien à 500 Thlr, ins Leben zu rufen. Bei dem Unternehmen soll sich Köln mit dem sechsten Theile des ganzen Actienbetrages betheiligen, nämlich mit 500,000 Thlrn.

München, 5. Juni. [Militairisches.] Se. Maj. der König hat genehmigt, daß: 1) jenes Detachement, welches in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli 1849 einen Transport von vierzehn, den Freischaaren zu Mannheim abgenommenen und in der Festung Germersheim deponirten Kanonen und zwölf Wagen von da nach Langenbrücken escortirte, und 2) das 1. Jäger-Bataillon, welches im Jahre 1849 die Stadt Mannheim nach dem Abzuge der Preußen besetzt hatte, die von Sr. K. H. dem Großherzoge von Baden verliehene Gedächtniß-Medaille annehmen und tragen dürfe.

Kassel, 6. Juni. [Entwaffnung der Bürgerwehr.] Der functionirende Oberbefehlshaber General-Major Schirmer dahier hat die Anordnung erlassen, der gemäß zur Aufrechthaltung des Kriegszustandes die Entwaffnung der Bürgergarden und Schutzwehren in Stadt und Land, soweit dieselbe noch nicht geschehen ist, alsbald vorgenommen werden soll. Die Aufbewahrung der Waffen ist den Gemeindebehörden übertragen. Alle Behörden sind angewiesen, diese Anordnung so schnell als möglich zur Ausführung zu bringen.

Darmstadt, 5. Juni. [Zum Bundespreßgesetz.] Der Abg. Schmitz hatte vor Kurzem, mit Rücksicht auf das seitherige erfolglose Bemühen, auf dem Wege der Bundesgesetzgebung eine allgemeine Regelung der Preßverhältnisse vorzunehmen, den dringlichen Antrag gestellt, die Berathung und Beschlußfassung über den der Kammer längst vorgelegten Entwurf eines „Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse" auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen. Gleichzeitig sollte die Regierung, der Berathung beizuwohnen, eingeladen und eventuell ersucht werden, die Gründe mitzutheilen, aus welchen sie sich etwa von der Discussion fern halten wolle. Hierauf ist nun heute von Seiten des Großh. Staatsministeriums eine Eröffnung an die Kammer erfolgt, nach welcher die baldige Promulgation eines Bundespreßgesetzes in Aussicht gestellt und der Kammer anheimgegeben wird, vorerst in eine Berathung über den Großh. Preßgesetzesentwurf nicht einzutreten.

** **Bad Homburg**, 6. Juni. [Unsre Saison] beginnt unter den freundlichsten Auspicien. Schon sehr viele Fremde aus allen Weltgegenden sind hier angelangt, und unser kleines reizendes Thal scheint auch in diesem Sommer sehr besucht zu werden. Namentlich die Nordländer sind in diesem Sommer sehr stark vertreten, auch wohl wegen der Nähe J. Maj der Kaiserin von Rußland. Die heutige 4te Curliste nennt Namen aus den höchsten Ständen. Wir nennen aus vielen den Kammerherrn von Reenstjerna, den Hrn. v. Morgenstjerna, Beide aus Stockholm, den Freiherrn von Budern, den Grafen Reventlow aus Holstein, außerdem den Kurfürstl. Hessischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Trott, den Freihrn. v. Röntger ꝛc. Der Herzog und die Herzogin von Augustenburg nebst den Prinzessinnen Louise Auguste, Caroline Amalie und Henriette sind jeden Morgen an unserem Curbrunnen sichtbar. — In den bereits stattgefundenen Concerten hat hauptsächlich die jugendliche Bravoursängerin Baronesse Fischer von Tiefensee geglänzt. Die neuen Säle sind jetzt von den Gerüsten befreit, sie sind im Geschmack der Renaissance garnirt und sehr elegant. Die artesischen Bohrungen werden mit regem Fleiße fortgesetzt, und man ist jetzt mit der Sonde bis in eine Tiefe von 1000 Fuß gekommen; man hofft, jedenfalls auf neue mineralische Säuerlinge, wahrscheinlich auf heiße Salzquellen, zu stoßen.

** **Schlangenbad**, 6. Juni. [Hofnachrichten.] Gestern Abend sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg nebst Höchstseiner Gemahlin, der Großfürstin Olga von Rußland, in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Schlangenbad, in welchem bisher Einfachheit der Sitte unter dem Schatten der Etiquette ruhte, nimmt mit jedem Tage mehr den Glanz eines Kaiserl. Hoflagers an, und Uniformen aller Art glänzen. J. M die Kaiserin von Rußland, welche einen großen Theil des Tages im Freien zubringt, fuhr gestern Abend der Kronprinzessin von Württemberg Kaiserliche Hoheit entgegen. J. M. die Kaiserin baden jeden Tag.

*** **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. [Die Großfürsten. Notizen.] Heute um 11 Uhr sind Ihre Kais. Hoh. die Großfürsten Nikolaus und Michael mit einem Extrazuge von Schlangenbad hier angekommen und haben sich sogleich nach Darmstadt begeben, wo Dieselben bis zum 10. verweilen, und von wo sie sich dann nach Holland und später nach Berlin begeben werden. Se Kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist gestern hier eingetroffen und im „Russischen Hofe" abgestiegen und hat sich nach kurzer Ruhe nach Schlangenbad begeben. Ueber das Eintreffen des Oesterreichischen Bundestagsgesandten Grafen Thun fehlen noch alle Nachrichten, auch ist der K. K. Oesterreichische General Schmerling gleichfalls jetzt von hier abwesend. Die Mitglieder des altadligen Hauses Limpurg, welche sich wegen ihrer Rechte bei Besetzung der Senatsstellen bereits im Jahre 1845 an die Bundes-Versammlung gewandt haben, in Folge dessen ein achtjähriger Termin zur Schlichtung dieser Angelegenheit gesetzt wurde, der mit dem 13. März 1853 abläuft, haben neuerdings ihre Ansprüche beim Senate geltend gemacht und sehen desfallsiger Entscheidung entgegen.

Dresden, 7. Juni. [Gewitter. Cerrini †.] Vorgestern Abend gegen 6 Uhr hatten sich wieder, wie vor zwei Jahren, auf den Höhen über Pillnitz zwei Gewitter gethürmt, welche dort von Nord und Ost kommend aufeinander stießen und sich in einer Wasserfluth entluden, die verheerend in das Thal, in welchem dieses Dorf liegt, durch den Dorfbach und den Wasserlauf im Friedrichsgrunde hereinstürzten, die Wege überschwemmend, das Ufer zerstörend und eine furchtbare Masse großen Berggesteins mit sich fortwälzend. Vereint bei der obern Mühle, wüthete die Fluth in das untere Dorf, wo zum Glück nach dem letzten Unglücksfalle dieser Art feste Uferdämme aufgeführt waren, von denen sie jedoch auch hier und da Strecken hinwegriß. An der neugebauten Hauptbrücke wurde nun der Schutz noch zur rechten Zeit gezogen; der Bau bewährte seine Festigkeit und die Wogen und Steinmassen flutheten, ohne weiteren Schaden zu thun, in den Canal am Königlichen Garten und von dort in die Elbe. Es waren für die zahlreichen, besonders städtischen Bewohner Augenblicke großer Besorgniß, da mehrere Häuser wieder mit Verwüstung bedroht waren. Zu diesen gehörte auch das Besitzthum des General-Lieutenants von Cerrini, der dort mit seiner Familie wohnte. Dieser treffliche Greis eilte sogleich beim Beginn der Gefahr herbei, um bei Hebung des Brückenschutzes beiräthig zu sein, und war eben an sein freundliches Landhaus zurückgekehrt, um durch Aushebung einer Thür den Eingang eines untern Saales gegen den befürchteten Andrang der Wogen zu schützen, als ihn ein plötzlicher Schlaganfall befiel und auf der Stelle leblos an seiner Schwelle niederwarf. Hier fanden die Seinen ihn entseelt und alle Hülfsmittel blieben vergebens. Unser verehrter König selbst, der bei der ersten Gefahr durch die Wasserfluth herbeigeeilt war, kam gerade in dem Augenblicke, um den Verlust seines treuen Dieners und langjährigen Begleiters zu erfahren, und ehrte ihn noch durch einen Besuch an seinem Todtenbette.

Eisenach, 6. Juni. [Kirchen-Conferenz.] Hinsichtlich der Einführung eines allgemeinen Gesangbuches ist die Conferenz bereits zu einem Beschlusse gekommen; sie hat nämlich die Vorschläge angenommen, welche dieserhalb von dem engeren Ausschuß des Elberfelder Kirchentages gemacht worden waren. Diese gingen dahin: Es möge eine Gesangbuchs-Commission durch die evangelischen Kirchengemeinden aller Deutschen Staaten niedergesetzt werden, bestehend aus einigen der anerkanntesten Hymnologen des geistlichen und des Laienstandes, deren Aufgabe sein würde: diejenigen geistlichen Lieder zu ermitteln, welche wirklich Gemeingut der deutsch-evangelischen Kirche geworden. Hauptsächlich würden dies die älteren, aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Gesänge sein, während die meisten neueren nur in einzelnen Gegenden Eingang gefunden haben. In den gemeinsamen Liedern wäre ein völlig übereinstimmender und zwar möglichst der ursprüngliche Text herzustellen. Der so gebildete Kern Deutschen Kirchengesangs würde dann in allen dem Unternehmen beigetretenen Landeskirchen einzuführen sein und zwar so, daß die eigenthümlichen in denselben gebräuchlichen Lieder daneben Platz finden.

▽ **Gotha**, 7. Juni. [Prediger-Conferenz.] Morgen beginnt in dem zu unserm Herzogthume gehörigen herrnhutischen Orte Neudietendorf die Conferenz der Thüringischen Prediger. Die Verhandlungen werden den Zeitraum von drei Tagen umfassen und sich zuerst über die Kirchenzucht rücksichtlich ihres Zweckes, ihrer Nothwendigkeit, ihrer Uebung und ihrer Mittel verbreiten. Der zweite Hauptgegenstand, angeregt vom Pastor Lange aus Weißensee, wird die im vorigen Jahre abgebrochene Frage über die Ehe mit Beleuchtung der Civilehe sein, und außerdem bei anderen Mittheilungen aus der inneren Mission auch die Wiederherstellung eines echt christlichen Verhältnisses zwischen Herrschaften und Dienstboten zur ausführlichen Besprechung kommen.

Hannover, 7. Juni. [Diplomatisches.] Se. Maj. der König hat gestern den Königlich Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Geheimen Rath Könneritz, in einer Privat-Audienz empfangen, in welcher derselbe sein Abberufungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte.

† **Hannover**, 8. Juni. [Die Commissionen. Hofnachricht. Vermischtes.] Die ständische Finanzcommission arbeitet rüstig weiter, sie versammelt sich fast jeden Tag, und es ist kaum zu bezweifeln, daß sie mit der ihr gewordenen schwierigen Aufgabe vor Ablauf der Vertagungszeit fertig werden wird. Die Verfassungscommission hat, wie man hört, erst zwei Sitzungen gehalten, diese sollen jedoch ziemlich stürmisch gewesen sein. Der vormalige Ministerpräsident von Münchhausen, seit Kurzem aus Nizza in unsere Residenz zurückgekehrt, trifft, dem Vernehmen nach, mit seinen früheren Collegen, den Staatsministern a. D. Lindemann und Bennigsen, oft zusammen. Man setzt diese Zusammenkünfte auf Rechnung der die jetzige Verfassungs-Revision betreffenden Ministerialvorlagen. — Se. M. der König, Allerhöchstwelcher seit mehreren Jahren die Bade-Saison auf der Hannoverschen Insel Norderneı und regelmäßig mit günstigem Erfolge für Seine Gesundheit zubrachte, wird, wie wir uns durchaus sicherer Quelle erfahren, dieses Jahr den Badeort nicht besuchen, da die vielen Regierungsgeschäfte, die durch den Wiederzusammentritt der Stände noch um ein Bedeutendes werden vermehrt werden, Seine Zeit gänzlich in Anspruch nehmen. — Seit Kurzem haben in unserer Stadt die Schwurgerichts-Sitzungen wieder begonnen. Dieses Quartal werden keine interessanten Fälle vorkommen, mit Ausnahme der gegen den Musikus Hartmann hierselbst eingeleiteten Untersuchung, welcher seine achtzigjährige Mutter umgebracht hat. — Von dem fleißigen Publicisten Dr. Zimmermann allhier, dessen Schrift „die Vortrefflichkeit der constitutionellen Monarchie für England und die Unbrauchbarkeit der constitutionellen Monarchie für die Länder des europäischen Continents" Aufsehen in der politischen Welt gemacht hat, ist so eben wieder eine neue gediegene Schrift über Wesen, Geschichte, Literatur, charakteristische Thätigkeiten und Organisation der modernen Polizei erschienen, welche Schrift in gedrängter Kürze die Wissenschaft und Praxis der Polizei nach einem neuen Systeme darstellt und bei den Polizei-Fachmännern, sowie bei den Criminalisten, Beachtung zu erwecken geeignet sein dürfte.

Altona, 5. Juni. Heute sind hier bei der Stadtkasse die Vergütungsgelder für die Oesterreichische Einquartierung im Monat Februar eingetroffen. Da die Stadt vom März an die Einquartierung selbst übernommen und immer halbmonatlich gezahlt hat, so sind mit der in der nächsten Woche stattfindenden Auszahlung die Vertheilungen an die Quartierträger geschlossen. Dagegen haben dieselben noch c. 24,000 Mk. für Offizier-Quartiere an die Regierung zu fordern.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, Dienstag, 8. Juni, Vormitt. 9 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die heutige „Wiener Zeitung" enthält in einem halbamtlichen Artikel die Grundzüge des Finanzplanes, wonach die Regierung vorgeht. Zur Verbesserung des Finanzwesens seien freiwillige Anlehen ein geeignetes Mittel; — Silbermünzen werden künftig nur mit 20 procentigem Kupferzusatz ausgeprägt werden. Die Regierung hofft, daß in diesem Jahre 20 Millionen Gulden mehr Staatseinnahmen erfolgen werden, als im Jahre 1851. Die in London und Frankfurt a. M. gemachte Anleihe von 35 Millionen Gulden wird bekannt gemacht.**

Prag, 6. Juni. [Eisenbahn.] Das „Corr.-Bl. a. B." erhält von verläßlicher Hand die Mittheilung, daß das Handels-Ministerium bereits die Tracirung der Westbahn über Pilsen und Eger nach Baiern angeordnet und den Ober-Ingenieur Werner mit dieser Aufgabe betraut hat. Dadurch wäre der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Bahn geschehen.

Lemberg, 5. Juni. Wie man dem „Lloyd" bestimmt versichert, ist die Direction der Nordbahn von der Verbindlichkeit zum Eisenbahnbau zwischen Oświcin (Auschwitz) und Bochnia entbunden, und hat die Regierung den Fortbau der Bahn von Oświcin nach Krakau und von Krakau nach Bochnia übernommen.

** **Pesth**, 6. Juni. [Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich.] Ich nehme meinen Bericht über die Ankunft unseres geliebten Königs, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, heute da auf, wo derselbe gestern durch den Abgang der Post unterbrochen wurde. Um $3\frac{3}{4}$ Uhr präsentirten die aufgestellten Truppen das Gewehr und die Musikbanden spielten die Volkshymne, während Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Gouverneur von der Festung herniederritt, um Se. Majestät zu empfangen. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr kündigten 42 Kanonenschüsse das Anlangen des Kriegsdampfers „Albrecht" an der Margarethen-Insel an. Die Batterie der Festung nahm dem Schiffe die Salve ab und rief mit ihren ersten Donner alle die Tausende an's Ufer, welche bereits seit dem Mittage der Ankunft ihres Monarchen entgegenharrten. Se. Majestät, welcher in der Uniform eines Oesterreichischen Generalissimus am Radkasten stand, erwiederte mit der Ihm eigenen liebenswürdigen Herablassung den enthusiastischen Zuruf der Bewohner von Pesth, ja, des Königreichs Ungarn, denn die Einwohner verschwanden förmlich unter den anwesenden Fremden. Man muß aber auch Pesth, welches seit mehr als dreißig Jahren keinen König in seinen Mauern empfangen hatte, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es nichts unterließ, um seinem Monarchen die tiefste Ergebenheit und Anhänglichkeit zu beweisen. Der äußere Schmuck der beiden Schwesterstädte war ein glänzender und bot einen herrlichen Anblick. Seine Majestät wurde von Se. Hochwürden dem Reichsprimas an einem dazu erbauten herrlichen Triumphbogen, von welchem der Doppel-Adler die Fittiche breitete, mit einer kurzen Rede in der Landessprache empfangen, welche Se. Majestät huldreichst erwiederte. Nach dem Primas sprach der Präses der Gemeinde Worte des Dankes für den Besuch, welche von Sr. Majestät gleich gnädig aufgenommen wurden. Hundert und vierzig Kanonen begrüßten dann den Monarchen auf dem Ritte über die Brücke, bei Seinem Einzuge in die Hofburg, wo derselbe von dem Präses des Ofener Gemeinderathes und dem Festungs-Commandanten F.-M.-L. Ritter v. Ditrich empfangen wurde. In Ofen angekommen, begab sich Se. Maj. zum Te Deum in die Schloßkirche und von da, nachdem Allerhöchstderselbe die Magnaten Seines Königreichs Ungarn in corpore empfangen hatte, auf die Generalwiese, wo die Truppen von Pesth sammt den Batterieen in 7 Brigaden aufgestellt waren. Nachdem die Truppen entlassen waren, begab sich Se. Majestät auf Besuch zu Sr. K. H. dem Erzherzog Albrecht und dessen Gemahlin, der Frau Erzherzogin Hildegarde. Inzwischen hatte die Illumination der Stadt begonnen und als Se. Majestät um $9\frac{1}{4}$ Uhr die Festung verließ, strahlte die Stadt in einem wahren Feuermeer. Fürwahr, diese Illumination war der größten Stadt Europa's sowohl durch Reichthum als durch Geschmack vollkommen würdig. Der Enthusiasmus der Bevölkerung aber kannte, als Se. Majestät nun in der Uniform eines Husaren-Obersten die Stadt durchfuhr, keine Grenzen, und die Menge umgab den Wagen Allerhöchstdesselben bis gegen Mitternacht mit jauchzendem Zurufe. Um Mitternacht begab sich Se. Majestät in die Ofener Festung zurück, die Menge erfüllte aber noch lange die herrlich erleuchteten und eben so geschmackvoll als reich decorirten Straßen. Heute Vormittag war große Audienz bei Sr. Majestät. Die Großen des Königreiches wurden von Allerhöchstdemselben, umgeben vom ganzen Hofstaate, in feierlicher Audienz empfangen. Eine Deputation der hohen Würdenträger der Kirche, der Magnaten und der Bürger von Pesth und Ofen trug Sr. Majestät die Bitte vor, Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie (Eltern Sr. Maj.) zu bewegen, Pesth mit Allerhöchstihrem Besuch zu beehren. Wie wir hören, sollen die Bittenden Hoffnung auf Gewährung erhalten haben. Nachmittag begiebt sich Se. Majestät nach dem Stadtwäldchen, wo ganz Pesth und Ofen versammelt sein wird. Morgen wird Besuch einzelner öffentlicher Anstalten, Abends Theatre paré, Nachts Ball beim Gouverneur und Feuerwerk statthaben. Dienstag geht Se. Maj. in das Lager nach Czegled. Wie ich aus guter Quelle vernehme, gefällt sich Se. Majestät der Kaiser, unser gnädigster König und Herr, in Pesth so wohl, daß es sein ausdrücklicher Wunsch war, daß heute kein Theatre paré statthabe, damit Allerhöchstderselbe um so länger im Stadtwäldchen unter den Bürgern Pesth's verweilen könne.

Udine, 2. Juni. [Verurtheilungen.] Das Kriegsgericht von Udine hat eine verheirathete Frau Namens Clara Marchetti wegen Hochverraths zweiter Klasse zu einmonatlichem Gefängnisse mit eintägigem Fasten in jeder Woche, einen Priester Namens Juliano Pezzetta, in dessen Besitz man verbotene Schriften gefunden hatte, zu einjähriger Festungshaft, und einen anderen Priester, Battista del Menego, wegen revolutionairen Predigens zu derselben Strafe verurtheilt.

Ausland.

Sie streifen an Communismus, wer wollte das läugnen, und was ist es, das heute nicht an Communismus streift? Die Bewegungen des Handwerkerstandes aber schwerlich in dem Maaße als Jagd- und Agrar-Gesetze und ähnliche legislatorische Versuche. Warum also das Eine treiben und das Andere verdammen, warum es als einen Fortschritt feiern, wenn der heilige Crispinus in dem Gewande des Staats-Oekonomen auftritt, und es als Wühlerei und Aufruhr bestrafen, wenn die zersprengten Atome der bürgerlichen Gesellschaft neue, wenn auch vorläufig unförmliche und selbst bedenkliche, Wiedervereinigungspunkte suchen? Vielleicht wird man bald bei uns zu seiner Ueberraschung inne werden, was mehr gewühlt, die Begriffe verwirrt und dem Communismus Thür und Thor geöffnet, ob die gewaltsam unterdrückten Regungen des Handwerkerstandes, oder die gesetzlich beförderten Befreiungen und Ausgleichungen des Eigenthums. Doch wie gesagt, sie streifen an Communismus, und dies ist Grund genug, sich nicht damit zu befassen, bis man von ihnen ergriffen werden wird. Die Römische Curie hat dies begriffen, der Prinz-Präsident wird nicht lange auf sich warten lassen, was aber thun wir?!

Frankreich.

△△ **Paris**, 6. Juni. [Der „Constitutionnel" und sein Dementi.] Herr Granier de Cassagnac, welcher gestern, wie Sie wissen werden, in einem zweiten Sendschreiben an die Belgier seine Drohungen erneuert und ihnen zugleich eine große Tragweite durch die Andeutung gegeben hatte, er drücke die Meinung des Präsidenten der Republik aus, ward heute in einem „Eingesandt" des amtlichen „Moniteur" zur Ordnung gerufen. (Wir haben diesen Ordnungsruf bereits gestern wörtlich mitgetheilt. D. Red.) Es ist vorher zu sehen, daß diese Auslassung des „Moniteur" viele Ungläubige finden und daß es nicht an perfiden Leuten fehlen wird, welche zu insinuiren suchen, Herr Granier de Cassagnac, der jedenfalls ein sehr kluger Mann ist, würde sich nicht unterstanden haben, zu behaupten, was er behauptet hat, wenn er nicht dazu ermächtigt gewesen wäre, und dürften die Journale noch alle ihre oppositionellen Gelüste befriedigen, so würden wir zu lesen verurtheilt sein: die Erklärung des „Moniteur" komme einem Rückzug gleich, oder gar, der Artikel des Herrn Granier de Cassagnac drücke den Gedanken des Präsidenten, das Eingesandt des „Moniteur" aber den des Ministeriums aus. Wir aber, die wir weder perfide noch händelsüchtig sind, wir nehmen das Eingesandt des „Moniteur" für das, was es ist, für ein förmliches Dementi des „Constitutionnel" und seiner Drohbriefe gegen Belgien, und für eine Gewährleistung dafür, daß das Resultat der übermorgen in Belgien stattfindenden Wahlen keinerlei Einfluß auf die commerciellen Beziehungen zwischen diesem Lande und Frankreich haben wird. (Die heutigen Erklärungen des „Constitutionnel" (siehe unten) werden dem Herrn Correspondenten andere Ansichten geben.) Das Eingesandt des „Moniteur" thut noch mehr. Es nimmt nicht bloß den Artikeln des „Constitutionnel" jede amtliche Bedeutung, es führt sie auch in mittelbarer Weise ad adsurdum. Denn weshalb will Herr Granier de Cassagnac an die Tarife rühren? Weil er die Belgische Regierung für die Auslassungen eines Theils der Belgischen Tagespresse verantwortlich macht. Was aber für die Französische Regierung gilt, gilt auch für die Belgische: „So oft sie ihren wahren Gedanken kund geben will, vertraut sie ihn dem „Moniteur" an. Jede Publication in einem anderen Blatte kann ihre Verantwortlichkeit nicht engagiren." Diese Worte braucht der Belgische Minister nur in dem „Moniteur Belge" nachdrucken zu lassen, um die Argumentation des Herrn Granier de Cassagnac wie ein Kartenhaus zusammenfallen zu sehen. Es wäre das der erste Belgische Nachdruck, gegen den die Franzosen nichts einzuwenden hätten.

** **Paris**, 6. Juni. [Replik und Duplik in Sachen des Herrn Granier contra Königreich Belgien; Vermischtes.] Der Drohartikel Cassagnac's gegen Belgien, das Dementi, das der „Moniteur" diesem Artikel gab, die überdreiste Erklärung Cassagnac's, in welcher er den „Moniteur" Lügen straft, die ganz sonderbar kecke Erklärung des Dr. Véron, die gar kein Geheimniß macht aus der Stellung Granier's von Cassagnac's zum Elysée, haben die ganze diplomatische Welt in Bewegung gesetzt; gestern Mittag war der Belgische Gesandte im Elysée; die Stellung des Herrn von Turgot wird von Tage zu Tage unhaltbarer. Die „Assemblée Nationale" erzählt in ihrem heutigen Feuilleton folgenden Ausspruch de Persigny's: Si les necessités de la politique l'y contraignent, il peut se faire que le Prince Louis Napoléon m'abandonne; moi, je ne l'abandonnerai jamais! (Es ist möglich, daß der Prinz Louis Napoleon durch Rücksichten der Politik sich bewogen finden kann, mich zu verlassen; ich aber, ich werde ihn nie verlassen.) — Der „Moniteur" meldet, daß der Präsident der Republik fünf Spanische Marine-Offiziere wegen der Französischen Schiffen, die an der Catalonischen Küste gestrandet waren, geleisteten Dienste mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt hat. Der Bildhauer Pradier ist vorgestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr im Alter von 58 Jahren plötzlich gestorben. Er befand sich auf Besuch bei einem Freunde in der Nähe von Paris, als ihn ein Unwohlsein befiel; Athem und Sprache vergingen ihm, die Aderlasse waren vergeblich, und er blieb bis zu seinem Tode in völliger Gefühl- und Besinnungslosigkeit. Er war 1794 in Genf geboren.

[Das Dementi des „Moniteur" dementirt.] Der Redacteur Granier de Cassagnac bemerkt heute im „Constitutionnel", daß das gestrige „Mitgetheilt" des „Moniteur" in keiner Weise die im „Constitutionnel" vorgeschlagene Politik gegen Belgien desavouire, während Véron, der Eigenthümer des „Constitutionnel", sich in einem ausführlichen Artikel vernehmen läßt. Derselbe lautet seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt: „Seit der Wiederwahl des Prinzen-Präsidenten habe ich nicht die Ehre gehabt, dem Staatsoberhaupte zu nahen. Hr. Granier de Cassagnac brachte mir nur mehrere Artikel

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Nemerow, aus Neustrelitz. von Wenkstern, Lieutenant und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, aus Neu-Strelitz. Fräul. von Wenkstern, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, aus Neu-Strelitz. von Behr-Negendank, Rittergutsbesitzer, aus Torkelow. Graf von Gaschien, Rittergutsbesitzer. aus Crawern. Frhr. von Rechenberg, Königlich Preuß. Legations-Secretair, aus Kopenhagen. von Jagow, Landrath, aus Wittenberg. von Behr, Rittergutsbesitzer, aus Vargatz. — Victoria-Hotel: Baron von Warburg, Rittergutsbesitzer, aus Lebbehne. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: Graf von Hoffmannsegge, aus Dresden. — Schwarzer Adler: von Orehusoud, Kammerherr, Major und Ritter, aus Stockholm. — Meinhardt's Hotel: von Louis, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Klanchendorff. — Hotel du Nord: Frhr. von Leyonhielm, Königl. Schwed. Kammerherr, aus Stockholm. — Schlösser's Hotel: Frau Baronin von Wülcknitz, Rittergutsbesitzerin, aus Hoppenrade.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 8. Juni. $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; zurück 7 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen.

— 4 Aus Erdmannsdorf erfahren wir, daß II. MM. mit Ihrem hohen Gaste, der verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, für Donnerstag einen Ausflug nach der Kirche zu Wang beabsichtigten.

— *△ Man schreibt uns aus Herford: Am zweiten Pfingstmorgen nach dem Gottesdienste war hier eine erhebende Feier. Nach der bejahenden Antwort auf die von Berlin hierher gelangte Anfrage, ob hier nicht ein Krieger aus des großen Königs Zeit noch lebe, war demselben eine Ehrenbezeugung am Jahrestage der Thronbesteigung Friedrichs des Großen bestimmt. Von Offizieren der hiesigen und der Mindener Garnison wurde, während Mindensche Regimentsmusik vor seinem Hause aufgestellt war, der alte Krieger abgeholt und nach dem Marktplatze geführt, wo die Garnison vor ihm Parade machte. Hier wurde dem Könige, den alten Kriegern und dem Helden des Tages ein Hoch ausgebracht, in das die zahlreiche Volksmenge einstimmte. Der ehrwürdige Greis heißt Gaul, ist 87 Jahre alt, hat noch 7 Jahre unter Friedrich dem Großen gedient und in dem Revolutions-Feldzuge in der Champagne ein Bein verloren; 46 Jahre ist er darauf Thor-Controlleur hier gewesen und lebt jetzt von einer Pension. Noch ziemlich rüstig ist er täglich, so lange es erforderlich ist, mit der Bebauung seines Gartens beschäftigt und besucht unausgesetzt jeden Sonntag zweimal die Kirche und jeden Freitag den Wochengottesdienst, ein schönes Bild alter Treue und Gottesfurcht.

— Unsere officielle Presse meldet, daß der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 Rinow und Straßburg hinzugetreten sind. Letzteres wird zweifelsohne dabei verbleiben, dagegen spricht man von Rinow's Ausscheiden.

— ?! Herr Firmenich, dem die schwere Last zu Theil geworden, die Partei Bethmann-Hollweg in der auswärtigen Presse, z. B. der „Schlesischen", der „Norddeutschen", der „Postzeitung", zu repräsentiren, schreibt im „Hamburger Correspondenten": „Mit der anscheinenden Geringschätzung dieser (der Bethmann-Hollweg'schen) „Partei ist es der „Neuen Preußischen Zeitung" nie „Ernst gewesen, da sie im Grunde nichts so sehr fürchtet als eben diese Partei." — Ja, es ist wahr, wir fürchten uns entsetzlich vor dieser Partei, und am meisten in ihr vor Herrn Firmenich! Doch warum macht der liebe Mann sich nun noch ein Vergnügen daraus, unsere Angst zu vergrößern, so daß wir am Ende nicht mehr aus und ein wissen werden vor diesem Völkerstimmer! —

— V Auf Verfügung des Ministeriums ist der in Hildburghausen erscheinenden „Dorfzeitung" wegen ihrer der Preußischen Staatsregierung feindlichen Tendenz der Postdebit in Preußen entzogen worden.

— §? Zur Charakteristik vormärzlicher Zustände. In einer kirchlichen Zeitschrift vom Jahre 1841 finden wir folgende Mittheilung aus Bernburg: „Der dortige Landrabbiner, ein moderner Jude, giebt eine Uebersetzung des Alten Testaments heraus, die er mit Anmerkungen des bekannten sentimentalen und flachen Nationalismus, welche nirgends weniger an ihrem Platze sind, als unter und neben dem biblischen Text, versieht. Der erste Band dieses köstlichen Werks ist erschienen und ihm ist sogleich ein Befehl des Consistoriums an sämmtliche Geistliche des Landes gefolgt, diese Uebersetzung auf Kosten der Kirchenkassen ihren Gemeinden anzuschaffen. Es klingt unglaublich, aber es ist wahr. Die Geistlichkeit eines ganzen Landes wird von ihrer Behörde zum Landesrabbiner in die Schule geschickt. — Es ist aber gut, wenn der Verfall und der Jammer und die Noth groß wird — es kündigt den nahenden Wendepunkt der Dinge an!" — — Vergleichen wir mit solchen Thatsachen die neuesten Erlasse unseres evangelischen Ober-Kirchenraths und anderer Kirchenbehörden, so will es uns allerdings scheinen, als sei dieser Wendepunkt schon eingetreten, wenigstens würde schwerlich ein heutiges Consistorium den Muth zu einem solchen Erlasse, noch die Geistlichkeit eines Landes die Schwachheit haben, demselben ohne Protest Folge zu leisten.

— † Das Königl. Polizei-Präsidium hat uns bei Vermeidung einer executivischen Strafe von zwanzig Thalern aufgegeben, Nachstehendes aufzunehmen:

In Nr. 118 der „Neuen Preußischen Zeitung" ist eine Correspondenz des „Danziger Dampfbootes" aus Berlin vom 27. aufgenommen und von der Redaction mit der Bemerkung begleitet worden: „wie wir mit Bestimmtheit hören, wäre der ganze Artikel dem noch in Abhängigkeit stehenden „Dampfboot" von der Centralstelle für Preßangelegenheiten octroyirt." Diese Behauptung ist völlig unrichtig, und hat die unterzeichnete Stelle weder jene Correspondenz veranlaßt, noch überhaupt eher als durch das Blatt selbst von derselben Kenntniß erhalten.

Berlin, den 22. Mai 1852.

Königl. Centralstelle für Preßsachen.

Wir bemerken dazu, daß nach wiederholt von uns eingezogenen zuverlässigen Nachrichten der in Frage stehende Artikel nichtsdestoweniger von einem bei der Centralstelle für Preßsachen beschäftigten Literaten verfaßt, und die vermeintliche Berichtigung daher nichts weiter ist als eine Sylbenstecherei, es müßte denn sein, daß Herr Quehl in seiner guten Meinung von sich selbst so weit ginge, seine eigene Person, vielleicht noch mit Einschluß der großen rothen Mappe, für die „Centralstelle" zu halten.

— V „Nachts um die zwölfte Stunde", von Montag zu Dienstag, wurde zum Schrecken der dort Wohnenden die hiesige Feuerwehr nach der Ritterstraße alarmirt. In kurzer Zeit war dort „an einem abgelegenen Ort" das ganze neue Löschinstitut versammelt und machte beim unheimlichen Schein der Fackeln seine Exercitien durch. Da dem Vernehmen nach derartige nächtliche Alarmirungen der Feuerwehr, als zur Uebung des Dienstes gehörend, noch mehrere folgen sollen, so ersuchen wir schreckhafte Gemüther, sich über dergleichen nächtliche Schauspiele nicht zu beunruhigen.

— N. N. Der Zollstock als Ehestifter.

In einem Thal bei Zeitungsschreibern
Erschien ein Zollstock wunderbar
Und sagte zu den Zeit-Vertreibern:
„Wart't nur, Euch mach ich bald den Garaus! — Ihr zahlt künftig Zeitungssteuer,
„Denn Eure Taschen sind zu weit,
„Ihr seid zu billig, werdet theuer,
„Dann geht es besser mit der Zeit."
Er war nicht in dem Thal geboren,
Doch wußte man, woher er kam,
Auch wäre gar nichts dran verloren,
Ging er dahin, woher er kam.
Zum Onkel Spener läuft die Tante,
Klagt ihm verzweifelnd ihren Schmerz,
„Beruhige Dich," spricht der Galante,
„Ich reiche Dir jetzt Hand und Herz —
„Getheilter Schmerz ist halbe — Steuer,
„Wir sind fortan ein Leib und Seel',
„Denn Geist zu haben ist zu theuer
„Und zollfrei ist jetzt nur der Quehl.
„Willkommen sind uns alle Gäste,
„Sobald sie abonniren baar." —
Lieb' Tantchen hält das auch für's Beste:
Vivat das junge Ehepaar!

— §§ Wie oft muß man es nicht erleben, daß Droschkenkutscher mit der größten Unverschämtheit aus dem ersten besten Grunde eine Fahrt, deren Tour ihnen gerade nicht bequem ist, verweigern. Besonders häufig geschieht dies den Damen. Gewöhnlich will man polizeiliche Hülfe nicht in Anspruch nehmen, um sich keinen Weitläuftigkeiten auszusetzen; geschieht dies aber, oder tritt der Fahrgast dem unverschämten Benehmen gebührend entgegen, so hat er dann wiederum zu erwarten, so langsam und nachlässig gefahren zu werden, daß es gerathener gewesen wäre, zu Fuß zu gehen. Vielleicht dürfte es manchem unserer Leser nicht unwillkommen sein, zu hören, wie das Kammergericht über dergleichen Ungebührlichkeiten denkt. Eine Dame, welcher ein Droschkenkutscher auf dem Hamburger Eisenbahnhofe ebenfalls die Fahrt unter dem Vorgeben verweigerte, daß die Droschke bereits von einem Herrn bestellt worden und daß er diesem Besteller auch eine Droschken-Marke eingehändigt, welche derselbe in Ermangelung anderer Gegenstände auf den Droschkensitz zum Zeichen, daß die Droschke von ihm bestellt sei, gelegt habe, begnügte sich nicht mit dieser Ausflucht, sondern nahm die Hülfe eines Schutzmannes in Anspruch, der denn auch den Kutscher bewog, die Fahrt mit der Dame zu unternehmen, ihn aber zugleich wegen dieser Weigerung denuncirte. Der Polizei-Anwalt erhob deshalb auch auf Grund des § 52 des Droschkenreglements die Anklage; das Kreisgericht, vor dem die Sache verhandelt wurde, erkannte jedoch, daß hier kein Grund zu einer Verurtheilung vorläge. Auf die Recurseinlegung des Polizei-Anwalts hat der Criminal-Senat des Königl. Kammergerichts aber dahin entschieden, daß der Angeschuldigte der Fuhrcontravention schuldig und mit einer Geldbuße von 5 Thlr., event. 3tägigem Gefängniß zu bestrafen sei. Das Kammergericht ist der Ansicht, daß einem Fahrgast nur dann die Fahrt verweigert werden darf, wenn die Droschke bereits mit Personen besetzt oder mit Sachen des Bestellers belegt worden ist.

— S Die große neue Caserne vor dem Halleschen Thor, die früher zur Aufnahme von Infanterie bestimmt war, ist jetzt für Cavallerie (Ulanen) designirt, und es wird demzufolge sofort mit dem Bau der Stallungen begonnen werden.

als Ausdruck der Gedanken des Präsidenten. Ich mußte aus Gewissenspflicht die Aufnahme eines Artikels verweigern; aber diese ungern ausgesprochene Weigerung machte mich um so willfähriger für die Aufnahme anderer Artikel aus derselben Quelle. Auch einen anderen Artikel, der einen ehrenwerthen Namen compromittirte (wahrscheinlich den über Molé und Changarnier), hätte ich nicht in den „Constitutionnel" aufgenommen, wenn mir nicht das Wort des Staatsoberhauptes als Bürgschaft dafür angegeben worden wäre. Als mir Hr. Granier seinen Artikel über Belgien brachte, zweifelte ich keinen Augenblick, daß er, wie bei anderen Gelegenheiten, die Gedanken und selbst die Empfindungen des Prinzen-Präsidenten wiedergäbe. Ich hätte sonst seine Wahrhaftigkeit in Zweifel ziehen oder ihn des Vertrauensbruches für fähig erklären müssen. Ich bin, auch nach dem Artikel des „Moniteur", fest überzeugt, daß Hr. Granier zu seiner Mittheilung berechtigt war." Zum Schlusse bemerkt Véron, „er bedaure, zu diesen Erklärungen gezwungen zu sein; doch habe er sich vertheidigen müssen, da er vom Polizeiminister wegen Verbreitung falscher Nachrichten eine Warnung erhalten habe. Uebrigens würde er seine Haltung nicht ändern und nicht vergessen, daß der Prinz-Präsident der Erwählte von acht Millionen ist, Frankreich gerettet hat und es auch jetzt allein vor Socialismus und Revolution retten könne."

[Erklärung der „Gazette de France".] Die „Gazette de France" erhebt sich in gewohnter Weise gegen die Fusion mit folgender Erklärung: „Wir sind im Stande, auf's Bestimmteste zu versichern, daß alle von Neuem in Umlauf gekommenen Gerüchte über die Versöhnung der Prinzen von Orleans mit dem Haupte des Hauses Bourbon keinerlei Begründung haben. Die Familie Orleans beharrt trotz der lebhaften Vorstellungen der meisten ihrer ehemaligen Rathgeber bei ihrer revolutionairen Stellung. Sie verweigert bis jetzt jede Annäherung an den Grafen von Chambord. Jede andere Behauptung wäre irrig und könnte nur zum Zweck haben, die immer falschere Position, in die das nur zu lange Warten unsere Freunde seit 1848 gebracht hat, zu verlängern." — Gleichzeitig giebt die „Gazette de France" nachfolgende Notiz: „Herr Berryer ist von seiner Reise nach Frohsdorf zurückgekehrt. Die wenigen zwischen seiner Abreise von Paris und seiner Rückkehr verflossenen Tage, so wie Herrn von La Ferronays' Worte: „Der Prinz versieht allein die Leitung seiner Partei," lassen keinen Zweifel über das vollkommen negative Resultat der Reise des ehemaligen Führers der parlamentarischen Rechten. Die Gewalten, die ihm in Folge des 2. Decembers entzogen worden sind, werden ihm nicht wiedergegeben werden. Alle unsere Informationen sind bestätigt."

[Senats-Sitzung.] Der Senat hat sich gestern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Marschalls Jérôme, versammelt, um zuerst Mittheilung von vier ihm übermachten Regierungs-Vorlagen zu empfangen, betreffend: 1) den Entwurf zu einem Senatus-Consultum über den Staats-Gerichtshof; 2) das Gesetz über die Verbesserung der Sologne; 3) das Gesetz über den definitiven Abschluß des Budgets von 1848; 4) mehre Gesetze über Local-Angelegenheiten, wovon 2, 3 und 4 schon vom gesetzgebenden Körper angenommen sind. Herr Rouher, Präsident des Gesetzgebungs-Comité's im Staatsrath, und zwei andere Staatsräthe wurden darauf eingeführt, und ersterer las den Entwurf über die Organisation des Staats-Gerichtshofs vor, der nach Artikel 55 der Verfassung dem Senat zu unterbreiten war. Der Schluß der Sitzung war der Genehmigung des Gesetzes über Aushebung von 80,000 Mann und Berichterstattungen über Petitionen gewidmet. — Die nächste Versammlung des Senats ist auf den 10. anberaumt.

[Begräbniß de Mornay's.] Unter den orleanistischen, fusionistischen und elyséischen Notabilitäten, welche gestern der Beerdigung des Marquis de Mornay*) beiwohnten, sind zu nennen: Guizot, Herzog von Montebello, Graf Duchatel, Graf Daru, Vitet, Dumon, Herzog von Mouchy, Herzog Decazes, Graf Beugnot, Graf Ségur, Audren de Kerdrel, Liadières, Desmousseaux de Givré, General Regnault de Saint Jean d'Angely, Lacrosse, Amédée Thayer, Marquis de Lagrange, Graf Montalembert, der Maler Horace Vernet, der Schwager des Verstorbenen, Herzog von Dalmatien und seine beiden Söhne. In der kurzen Lobrede auf den Verstorbenen, welche Guizot hielt, heißt es unter Anderm: „Der Marquis v. Mornay, dessen irdische Reste wir hier zur Ruhe bestatten, der edle Schwiegersohn des Marschall Soult, war noch jung, und die Zukunft winkte ihm noch. Er hatte die Leidenschaften der Jugend gekannt; er hatte in das politische Leben das ungestüme Feuer seiner Phantasie und seines Temperaments hinübergetragen, und wir haben ihn oft in den Reihen der Opposition gefunden. Als aber der furchtbare Tag kam, den ich am allerwenigsten näher zu bezeichnen vermag, da mir Tags vorher die Ehre ward, zuerst in dem Mißgeschicke meines Vaterlandes als Opfer zu fallen, an dem Tage stürzte Mornay mit großem Muthe und mit Hingebung herbei, um dadurch in jenem Augenblick dem Leide einer Mutter und Königin als Führer und Stütze zu dienen. Von dem Tage an begriff er die Bedürfnisse der Zeit und ahnte jene der Zukunft; er wurde ein Vertheidiger der Ordnung und der muthige Diener der gefallenen Größe, wurde einer ihrer erleuchtetsten und gemäßigtsten Rathgeber."

[Nachricht aus Algier.] Man schreibt aus Algier vom 30. Mai, daß der General Mac-Mahon den Scheriff von Ouergla, Mohammed Ben Abd-Allah, der die Communicationen mit Bathna abzuschneiden drohte, mit einer in der Eile versammelten Truppe von 400 Arabischen Reitern, 30 Spahis und 54 Jägern total in die Flucht geschlagen und ihm 200 Gefangene, so wie seine sämmtliche Bagage abgenommen hat. Die Franzosen haben 12 Todte und 7 Verwundete gehabt; der Feind soll 150 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen haben. Zwei Tage darauf (am 23. Mai) tödtete er einem anderen nicht unterworfenen Kabylen-Stamme 30 Mann, wobei er selbst 4 Todte und 2 Verwundete hatte. Die Unterwerfungen mehrten sich und die Scheiks kamen ins Lager, um die Steuern zu bezahlen. Groß-Kabylien ist fortwährend durch einen Truppen-Cordon so zu sagen blokirt.

*) De Mornay war einer der getreuesten Orleanisten; zu ihm flüchtete die Herzogin-Wittwe während der Februarrevolution und er begleitete sie dann nach Deutschland.

Paris, Montag, 7. Juni. (Tel. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" enthält eine Zinsenreduction der Kassenscheine.**

Marseille, 4. Juni. [Dampfschifffahrt.] Die Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Genua, der Insel Sardinien und Tunis hat den Wetteifer der Kaufmannschaft von Marseille angespornt. Die hiesigen Kaufleute haben Schritte gethan, um eine directe Verbindung zwischen dem Hafen der Stadt und Sardinien herzustellen, indem sie die der Marseille-Corsicanischen Linie gewährte Subvention erhöhen wollen unter der Bedingung, daß die dieser Linie angehörigen Dampfer in den Sardinischen Häfen anlegen.

Großbritannien.

[Changarnier und die Landung in England.] Die „Times" erklärt sich ermächtigt und ersucht, im Namen des Generals Changarnier förmlich der Behauptung zu widersprechen, welche in der Französischen Presse aufgestellt worden, daß nämlich General Changarnier der provisorischen Regierung des Jahres 1848 den Vorschlag gemacht habe, eine Invasion in England zu unternehmen. Die Geschichte sei zuerst von Herrn Emile Girardin in der „Presse" erzählt worden, und obgleich sie, ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit wegen und bei dem gänzlichen Mangel jeder Bekräftigung, keinen Glauben gefunden, so sei es doch zu bedauern, daß der General sie nicht gleich in der National-Versammlung abgefertigt habe. Seitdem er in die Verbannung getrieben und jeder gewöhnliche Weg zur Oeffentlichkeit in Frankreich ihm verschlossen worden, habe Herr Granier de Cassagnac die Angabe wiederholt und die Zahl der Invasionstruppen, die unter dem Befehl des Generals Changarnier und unter Ledru Rollin's republikanischen Auspicien gegen London hätten marschiren sollen, auf 12,000 Mann festgestellt. Dieser Behauptung begegne der Mann, der am besten geeignet sei, die Wahrheit zu bezeugen, mit entschiedener Abläugnung, hinzufügend, daß er ein zu alter Soldat sei, um zu wähnen, eine Invasion Englands sei ein Ding, das sich mit 12,000 Mann unternehmen lasse, und daß er der republikanischen Regierung von 1848 nie mit solcher Wärme angehangen, um den geringsten Wunsch zu hegen, für ihre Grundsätze irgendwo, und am wenigsten in England, mit Gewalt der Waffen Propaganda zu machen.

Italien.

Turin, 1. Juni. [Marine. Heerverminderung verlangt. Monesiglio †. Vermischtes.] Man spricht von einem neuen Anlehen, so wie von der Errichtung eines Oberverwaltungsraths für Marine-Angelegenheiten nach Art des Englischen Admiralitätshofs. Mit dem Abschluß des Anlehens soll der Marchese de Camporato, der sich nach London und Paris begeben, beauftragt sein. Die Errichtung eines Marineverwaltungsraths aber scheint wirklich das einzige Mittel zu sein, um diesem Zweig des öffentlichen Dienstes aus seinem verkommenen Zustand aufzuhelfen. Hr. Lamarmora eignet sich hiezu nicht, aus dem einfachen Grunde, weil er, wie er selbst offen gestanden, keine Kenntniß davon besitzt. So eben hat er einen Tagesbefehl an die Marine erlassen, in welchem er auf Erhaltung der Mannszucht dringt und den mit der Oberleitung beauftragten Offizieren anempfiehlt, auf alle Bedürfnisse dieser Waffe ein aufmerksames Auge zu richten, da ihm selbst alle maritimen Kenntnisse abgingen. Wie Sie wissen werden, hat dieselbe Mehrheit der Abgeordneten-Kammer, welche Hrn. Ratazzi zum Präsidenten erwählte, ihre Stimmen für die Vicepräsidentschaft nun dem General Dabormida gegeben — ein Gegensatz, der nicht schroffer sein könnte. Alle Parteien verlangen jetzt eine Verminderung des Heeres, und mehrere Blätter fordern diese Maaßregel als das einzige Mittel, Ordnung in den gestörten Finanzhaushalt zu bringen und neue Anlehen entbehrlich zu machen. Allein diese Maaßregel, die sich jedenfalls nur auf das Fußvolk ausdehnen soll, stößt noch auf viele Hindernisse und dürfte auch unter dem gegenwärtigen Cabinet nicht zur Ausführung gelangen. Der Senator, General A. S. de Monesiglio ist mit Tode abgegangen. Er hatte die Napoleonischen Kriege mitgemacht und war in den Bulletins oftmals rühmend genannt worden. Die Abgeordnetenkammer hat sich bis 10. d. M. vertagt. Zur Errichtung von Denkmälern für die Herren Pinelli und Torti (den Dichter) sind Subscriptionslisten eröffnet, auf welchen schon namhafte Summen gezeichnet sind. An der neuen Telegraphenlinie von Alessandria und Novara an die Lombardische Grenze wird mit größter Thätigkeit gearbeitet. Die Drähte sind fast alle gelegt und sie dürfte in wenigen Tagen vollständig hergestellt sein. — In der Garnison von Annecy ist der Typhus ausgebrochen. Der ehemalige Minister Galvagno hat sein Notariatsbureau wieder eröffnet. Der ehemalige Finanzminister Graf Cavour weilt auf seinem Landgut und dürfte den Gesandtschaftsposten in London schwerlich erhalten.

Schweiz.

B* **Bern**, 5. Juni. [Reaction und Radicalismus.] Daß der Bundesrath an die Regierung von Neuenburg die Weisung geschickt, das Londoner Protocoll wegen Neuenburg existire nicht, ist unwahr, wenn auch die „Postzeitung" es sagen mag. Die „N. Züricher Z.", ein legal-radicales Blatt, hat in jüngster Zeit sich sehr der Rechte des bevogteten Freiburger Volkes angenommen, glaubt aber beifügen zu müssen, daß sie hiermit nur ihre persönliche Meinung vortrage und sich Rückschlüsse auf diejenige eines Mitgliedes des Bundesraths verbitten müsse, dem es hie und da Inspirationen verdankt. Einige belehrende Beispiele giebt der Regierung von Freiburg ihre Milchschwester, die von Wallis, bei deren Einsetzung ebenfalls die siegreichen Eidgenossen (1847) zu Pathen gestanden. Von seinem Recht Gebrauch machend, petitionirte schon 1850 das Volk von Wallis um Revision seiner Verfassung, drang aber nicht durch. Jetzt aber ergreift die gemäßigt-radicale Regierung selbst einmüthig die Initiative dazu, denn, sagt sie, „es herrsche trotz aller Freiheit, die bei den Wahlen stattgefunden, doch ein Schatten auf den gegenwärtigen Behörden, weil in Anwesenheit eidgenössischer Truppen gestimmt wurde (wie in Freiburg, Luzern u. s. w.)." Daß das Volk zu dieser Epuration ja sagen wird, „darüber herrscht kein Zweifel", wie ein Correspondent der rothen „National-Ztg." schreibt. Dagegen rüsten sich die Herren von Freiburg zu einem heroischen Widerstand und werden sich halten, „bis Lebensmittel und Munition erschöpft sind", sagen sie. Ob dies aber noch die übrigen vierzehn Jahre dauern wird, die sie sich als Verfassungsrath selbst zugemessen haben*) steht sehr dahin. Aus den Ergebenheits-Adressen, welche die Soldaten aus der Kaserne der Regierung an das Comité nach Posieur geschickt, erhellt, daß letztere von den 600 Mann des Contingentes nur auf 40 zählen konnte. Als neulich die Artillerie entlassen wurde, verlangte die Infanterie meuterisch ein Gleiches, erschien am folgenden Appell fast gar nicht und zog, nachdem ihnen willfahrt worden, mit dem Gesang aus der Stadt: Zin, Zin Ratamplan, à bas le gouvernement. Dem Gouvernement bleibt nun bloß noch seine Bürgerwehr, in welcher alle Beamten, Professoren u. s. w. dienen müssen, kurz der bewaffnete Staatskalender. „Weißt Du, — so frägt der satyrische Postheiri — weißt Du, wer während den letzten warmen Tagen am wenigsten von der Hitze gelitten hat?" Antwort: „Die Mitglieder des Freiburger Volkscomité, welche die Regierung an den Schatten setzte." Gegenantwort: „O nein! Die Regierung selber Sie soll bei 22 Grad Reaum. geschlottert haben, ärger als mitten im Winter." Sie spielt indessen ihre Rolle der List und Gewalt weiter. Das Gerücht, als habe sie den Großen Rath einberufen, erweist sich als ein leeres; den radicalen Oberst Perrier, der mit 2000 der Seinen nach Posieur zog, wollte sie verhaften lassen, und aus irgend einem Asyl schreibt derselbe: „Verfolgt von der Gensd'armerie verlange ich wo möglich einen Geleitsbrief bloß für die Dauer der Sitzungen des Comités von Posieur oder des Großen Raths. Unmittelbar nachher werde ich den Kerkermeistern zu Gebote stehen." So schreibt ein Mitglied des Großen Rathes, d. h. einer Versammlung die über der Regierung steht.

*) Während die modernen Schweizerverfassungen der resp. Executiven höchstens die Dauer von 4 Jahren zugestehen assecurirte sich der Regierungsrath von Freiburg auf achtzehn Jahre.

Niederlande.

Haag, 5. Juni. [Der Kriegsminister.] Einem Gerüchte zufolge soll Oberst Forstner Vandanbecoy Kriegsminister werden. Das Justizportefeuille soll dem Herrn Vanhoydema, Mitglied des obersten Militairgerichtshofes, zu Utrecht angeboten sein, bisher hätte derselbe aber die Sache ausgeschlagen.

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Die Blätter der verschiedenen Parteien beschäftigen sich fast nur mit den bevorstehenden Wahlen. Die Wahl-Comités veröffentlichen überall ihre Programms.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juni. [Reise des Königs; Minister-Ernennung.] Heute Vormittag um 10 Uhr ist Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Erbprinz Ferdinand nebst Gefolge mit dem Dampfschiffe „Hekla" von hier nach Helsingborg in Schweden abgereist. Die Abfahrt wurde durch die Geschütze von den Festungswällen verkündet. Der Königl. Schwedisch-Norwegische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Lagerheim, begleitet den König und den Erbprinzen auf der Reise. Auf der Schiffsbrücke, von welcher „Hekla" abfuhr, hatten sich die Minister, die hohen Militairbehörden der Land- und See-Etats und die höheren städtischen Behörden zur Begrüßung des Königs und des Erbprinzen bei der Abfahrt eingefunden. — Der Departements-Chef im Ministerium des Innern, Etatsrath Simony, ist nunmehr zum Minister des Cultus- und des Unterrichtswesens am 3. d. M. ernannt worden; die „Departements-Tidende" bringt gestern Abend die betreffende officielle Ernennung. — Der Kammerherr H. C. Reedtz auf Palsgarad, der frühere Minister des Auswärtigen, ist zum Geh. Conferenzrath mit Rang in der ersten Klasse Nr. 13 der Rangordnung ernannt, und dem Geh. Conferenzrath und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Paris, C. L. C. v. Moltke, der Rang in Nr. 10 der ersten Klasse der Rangordnung beigelegt. — Von Rendsburg sind über Eckernförde bereits 4000 Schleswig-Holsteinische Gewehre, größtentheils neu und ungebraucht, hier angelangt.

Griechenland.

Athen, 18. Mai. [Kirchliche Angelegenheiten.] Eine Bewegung eigener Art hat sich der Gemüther bemächtigt, und ihrer Ursache nach hat es den Anschein, daß sie nicht bloß sehr tiefgehend, heftig und folgenreich, sondern auch langdauernd sein wird. Es ist der Streit um den Tomus. So wird nämlich der Vertrag genannt, welchen die Regierung mit dem Patriarchen von Konstantinopel zu schließen beabsichtigt, wodurch das bisherige Verhältniß der Griechländischen Kirche, die seit der Gründung des Königreichs sich unabhängig von Konstantinopel erklärt hatte und als Haupt eine von der Krone erwählte Synode besaß, völlig geändert würde. Durch den neuen Vertrag soll die Griechländische Kirche aufhören, ein selbstständiges Ganzes des Anatolischen Dogmas zu sein, und wieder unter die volle Autorität des Patriarchen zurückkehren. Der Patriarch würde dann, wie früher, die Bischöfe ernennen, diese die niederen Geistlichen weihen und ordiniren und so das bilden, was man als einen Staat im Staate zu bezeichnen beliebt. Dieser Vertrag wurde von der orthodoxen, der Russischen, Partei schon lange angestrebt, aber selbst der Griechische Gesandte Zographos in Konstantinopel, ein Hauptvertreter derselben, war kaum im Stande, die ersten Linien zu entwerfen, und erst der Geschäftsträger Deligianni vermochte vor 2 Jahren, gedrängt von der orthodoxen Partei, welcher er ebenfalls angehört, diesen Vertrag so weit zu Stande zu bringen, daß derselbe jetzt nach manchen Berathungen in der Synode, im Schooße des Gesammt-Ministeriums selbst, zur Vorlage an die Kammern bereit liegt. (Triester Z.)

Literatur.

Geschichte der Amerikanischen Revolution, von Georg Bancroft, ehemaligem Gesandten der Vereinigten Staaten am Hofe von St. James. Aus dem Englischen von W. E. Drugulin. Mit einem Vorwort vom Prof. Dr. Fr. Bülau. Erster Band. Mit einem Plane der Belagerung von Quebeck. Leipzig. Verlags-Buchhandlung von Carl B. Lorck. 1852. (8o. 386 Seiten.)

Dieser erste Band der „Geschichte der Amerikanischen Revolution" beginnt zugleich einen neuen Cyclus der historischen Literatur, welcher unter dem Titel „Moderne Geschichtsschreiber" einen Pendant und eine Ergänzung zu der in demselben Verlage erscheinenden „Historischen Hausbibliothek" bilden soll, über die wir in einzelnen Theilen schon mehrfach berichtet haben. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Cyclen besteht darin, daß die „Modernen Geschichtsschreiber" vorzugsweise die umfangreicheren und gediegeneren Erscheinungen der geschichtlichen Literatur des Auslandes in sorgfältigen Uebersetzungen dem Deutschen Publicum zugänglich machen sollen, ohne daß jedoch Original-Werke ausgeschlossen wären, sofern sie dem sonstigen Inhalte der Sammlung entsprechend sind. Auch wollen sich die „Modernen Geschichtsschreiber" nicht sowohl, wie die „Historische Hausbibliothek" an das größere Publicum, als vielmehr an die im strengeren Sinne wissenschaftlich Gebildeten wenden.

So viel zur Orientirung über das Unternehmen im Ganzen. Was nun speciell die „Geschichte der Amerikanischen Revolution" betrifft, so müssen wir uns hier, in Rücksicht auf die sehr ausführliche und allem Anscheine nach auf gründlichem Quellenstudium beruhende Bearbeitung des Stoffes, zunächst mit einer allgemeinern Inhaltsangabe begnügen. Der vorliegende erste Band des Buches umfaßt die Zeit von 1748—1763, d. h. von der ersten Forderung Amerikas an England um Gewährung legislativer Unabhängigkeit bis zum Untergange des alten Colonialsystems unter dem Ministerium Bute. Der in diese Grenzen eingeschlossene Stoff zerfällt in 20 Capitel. Die ersten fünf schildern die Begebenheiten unter dem Ministerium Pelham, Cap. 6—10 enthalten eine Darstellung der stets wachsenden Verwirrungen unter dem Ministerium Newcastle bis zum Jahre 1757. Dann folgt nach einem kurzen Interregnum das Ministerium Pitt (Cap. 12—16). In den letzten Capiteln werden Englands Beziehungen zu den Europäischen Großmächten, insbesondere zu Frankreich, Preußen, Spanien, und deren Einfluß auf die Ereignisse in Amerika auseinandergesetzt, bis der Angriff Englands auf die Colonieen Frankreichs und Spaniens den Verlust seiner eignen Colonieen herbeiführt. — Die Darstellungsweise des Verfassers ist durchaus objectiv, lebendig und besonders durch die hie und da eingestreuten Beschreibungen der Localitäten und der Amerikanischen Natur fesselnd und belehrend. Auch der Uebersetzung dürfen wir das Verdienst einer leichten und fließenden Sprache nicht streitig machen. Sehr interessant ist auch die dem Buche beigegebene, von Professor Bülau verfaßte Lebensbeschreibung des Verfassers Bancroft, der, obwohl geborner Amerikaner, nicht nur durch seine wissenschaftliche Erziehung auf Deutschen Universitäten, sondern besonders auch dadurch Anspruch an unser Interesse hat, daß er zu den eifrigsten Förderern Deutscher Sprache und Wissenschaft in Amerika gehört.

Kunst.

(Archäologische Gesellschaft.) In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 1. Juni d. J. sprach Herr Panofka über das attische Grab der Nikarete im Königl. Museum, indem er nachwies, daß die vorn mit einem Tempelgiebel und Inschrift geschmückte Marmorplatte wegen ihrer inneren Vertiefung nur den Deckel eines (wegen seiner Schmucklosigkeit und großen Transportkosten in Griechenland zurückgelassenen) Sarkophags darstellen kann, und über die ebendaselbst (im Verzeichniß Nr. 21—32. Vergl. Gerhard, Berlins antike Bildwerke, S. 70) befindliche schöne attische Gräbergestalt einer sitzenden verschleierten Frau. Gegen Geh. Rath Tölken's neuerdings ausgesprochene Ansicht, als seien beide, aus gleicher Schenkung des Grafen v. Sack herrührende, athenische Marmorwerke ursprünglich Theile eines und desselben Grabmals gewesen, ward auch noch das verschiedene Maaß beider als entscheidender Gegengrund angeführt; zugleich aber bemerkt, daß die gedachte von Herrn Tölken für noch unedirt erachtete Grabinschrift (in welcher übrigens nicht Αγνοσιον, sondern Αγνοσιον, d. h. Αγνονσιον steht) sich bereits seit geraumer Zeit in Böckh's Corpus Inscr. Gr. I. Nr. 155 abgebildet findet. — Ein berühmtes, durch Millin (Gal. myth. 80, 312) bekanntes Gemmenbild, eine Sirene mit Amphora nebst Siegerbinde in der linken Hand, Fackel und Blätterkranz in der rechten darstellend, deutete Herr Panofka auf Parthenope mit Bezug auf die an ihrem Grabe in Neapolis alljährlich gefeierten Wettspiele und Fackelläufe (Strab. V. 246. Tzetz. ad Lycophr. Cass. 732. Böckh C. Inscr. I. 287). — Auf einem den bacchischen Schlauchtanz darstellenden farbigen Mosaik im Königl. Museum (Gerhard, Archaeol. Zeitung 1847 Taf. IX. 1) machte ebenfalls Hr. Panofka die bisher übersehene, in Erwägung der bacchischen Tyrrhenersage doppelt bedeutsame Delphinform des dargestellten Schlauches bemerklich; daß Delphinhäute zu Schläuchen sehr brauchbar sind, ward aus Tzetzes (zu Lycophr. 738) nachgewiesen und aus heutiger Anwendung durch Herrn Beuth bestätigt. — Aus brieflichen Mittheilungen des in Aegypten verweilenden Herrn Grafen v. Schlieffen hatte Herr Lepsius über die weitere Aufdeckung des Serapistempels bei Memphis Nachricht erhalten, und zwar wird als tiefer gelegener Mittelpunkt des ganzen Gebäudes gegenwärtig ein noch vorhandener unterirdischer Gang von beträchtlicher Länge bezeugt, welcher, in Nischen beiderseits vertheilt, nicht weniger als dreißig Sarkophage geliefert hat. Obwohl deren Inneres bereits seit der Zeit des Kambyses ausgebeutet sein mochte, so dürfen doch die wissenschaftlichen Ergebnisse jener fortwährend von dem Französischen Architekt Mariette geleiteten Grabung für sehr bedeutend gelten. — Eine andere werthvolle Mittheilung hatte Herr Lepsius der Gesellschaft durch seine eben erschienenen Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai (Berlin, bei Hertz, 1852) gewährt, ein Werk, welches den Verfolg der für die Wissenschaft hochwichtigen und für unsere Hauptstadt doppelt anziehenden Reise in lehrreicher und gefälliger Uebersicht darstellt; der 36. Brief kann zugleich als Führer durch die neue Schöpfung des hiesigen Aegyptischen Museums betrachtet werden. — Von sonstigen an Hrn. Gerhard eingegangenen Schriften ist der vierte Theil Griechischer Inselreisen von L. Roß (Rhodus und Cypern enthaltend) zugleich mit einem Aufsatz desselben über Vasenmalerei, Tölken's umsichtige Zurückweisung der aus Köhler's Nachlaß neuerdings kundgewordenen Verdächtigungen von Künstlernamen der hiesigen Königlichen Gemmensammlung*), ferner Léon Renier's dienstliche Berichte über die epigraphische Ausbeute (3085 Römische Inschriften) seiner Mission nach Algerien, und manche Einzelschrift aus dem Gebiete bildlicher Kunsterklärung hervorzuheben. Zu näheren Erörterungen gaben theils neuere Blätter von Gerhard's „Archäologischer Zeitung" Anlaß (zu Nr. 37 dieses Jahres bemerkte Herr M. Herz, ὁ Δηλοδεν Τυριζοι als schon in Rom 1847 von ihm vorgeschlagene Leseart einer bekannten Gefäß-Inschrift festzuhalten), theils bot ein von Gargallo in Neapel eingegangenes Vasenbild, des Pelops Vertrag mit Oenomaos darstellend, dazu Stoff; theils war zu gleichem Behuf O. Jahn's schöne Abhandlung über Darstellungen der Erda und einen bekannten Münztypus von Kamarina willkommen, welchen derselbe auf die Ortsnymphe des dortigen See's gedeutet hat. Eine nähere Angabe dieser Schriften, so wie mehrere anderer von den Herren Akerman, Birch, Fuchs, A. de Longpérier, Torrens und Vischer eingegangener wird in der „Archäologischen Zeitung" erfolgen.

*) Sendschreiben an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg über die Angriffe des Kaiserl. Russischen Staatsraths Herrn von Köhler auf mehrere antike Denkmäler des K. Museums zu Berlin, von E. H. Tölken. Erstes Sendschreiben. Köhler's Treue und Gründlichkeit. Berlin, Decker, 1852. 94 S. 8.

Berliner Getreidebericht, 4. Juni 1852.

(M. L. Manheimer.) Die Festtage in dieser Woche haben das Geschäft unterbrochen, und wir haben deshalb nur von wenigen Umsätzen zu berichten.

Die Nachrichten über das zu Felde stehende Getreide veränderten sich wenig. Man lobt besonders Weizen, über Roggen dagegen wird mehrseitig geklagt.

Mit Weizen haben wir noch so ziemlich den alten Standpunkt inne. Inhaber versuchen die vorigen Preise zu halten und zu bedingen, was indessen selten und ausnahmsweise nur bei ganz schöner Waare gelingt. Schwimmend 88¼ ℔. hochbunter Graudenzer ist zu 58 Rt., loco 88¼ ℔. hochbunter von der Netze zu 56¼ verkauft.

Bei dem fruchtbaren Wetter und den flauen auswärtigen Berichten, welches vorläufig die Speculation in den Hintergrund drängt, hat sich auch hier Roggen aufs Neue etwa 3 Rt. seit 8 Tagen zurückgestellt. Von effectiver Waare finden inzwischen gute schwere Sorten noch immer Verwendung für Schlesien, und lassen sich auch sonst noch gut unterbringen, was sich von leichteren Qualitäten nicht sagen läßt; man drängt sich aber auch damit nicht an den Markt. Im Gegentheil zeigen sich bei weichenden Preisen stets wieder Käufer. So war es auch heute. Der Markt eröffnete matt, und schloß mit festeren Preisen. pr. Juni 44¼, ½ und wieder ¼ bez., pr. Juni—Juli 44¼, 44 u. 44¼ bez., pr. Juli—August 43½—43 verk.; loco 45—50 Rt. nach Qualität.

In Gerste werden noch die vorherigen Forderungen gemacht, aber nicht bedungen; große 37—39 Rt., kleine 35 bis 37 Rt.

Hafer still, und ohne Preisänderung; loco 24¼—27 Rt.; schwimmend 24—25 Rt. ohne Geschäft.

Erbsen 43—48 Rt.

Mehl bei wenig gewichenen Preisen noch ziemlich gut verkäuflich. Weizen-No. 0 4¼ Rt., No. 0 und 1 im Verbande 4⅛—4$\frac{1}{12}$ Rt., Roggen-No. 0 4¼—4⅛ Rt., No. 0 und 1 4$\frac{1}{12}$ bis 4 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

In Rappsaat ging so gut wie gar nichts um. Wir notiren: Winterrapps und Winterrübsen 69—66 Rt. nominell, Sommerrübsen und Leinsaat fehlt. — Reelle Anerbietungen auf Lieferung von der neuen Ernte kommen nur vereinzelt vor und mit zu hohen Forderungen.

Nach den Berichten über den Stand der Saaten läßt sich vermuthen, daß die Preise nach der gemachten Ernte nicht so niedrig anfangen werden, wie man zu erwarten scheint.

Rüböl hat bei kleinem Umsatz die vorigen Preise nur mühsam geholt. Loco sowie pr. Juni—Juli 9¾ Rt. bez. u. Br., 9½ Rt. Gld., pr. Juli—August 9$\frac{7}{12}$ Rt. Br., 9$\frac{5}{12}$ Rt. Gld., pr. August—September 9⅚ Rt. Br., 9⅔ Rt. Gld., pr. September—October 10 u. 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez., 10$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gld., pr. October—November 10¼ u. 10⅙ Rt. verk., 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gld.

Leinöl loco 11½ Rt., Lieferung 11¼—11 Rt. Mohnöl 13¼ bis 13½ Rt. Palmöl 10¼—10⅓ Rt. Südseethran 12½ Rt.

In Spiritus beschränkte sich der Umsatz fast ganz auf die Consumtionsfrage, und wir mußten auch selbst dabei eine Abneigung bemerken, mehr als für den dringendsten Bedarf zu kaufen, obschon die Zufuhren im Allgemeinen schwach bleiben. Auf Lieferung mußten die Preise bei den wenigen Geschäften, die gemacht wurden, nachgeben. Heute ist loco ohne Faß zu 23¼ verk., mit Faß pr. Juni und Juni—Juli 22¾ u. 22½ verk., 22½ Br., 22¼ G., pr. Juli—August 22$\frac{7}{12}$ a 22¼ verk., 22¼ Br., 22¼ G., pr. August—September 21¼ u. 21 verk., 21 Br., 20¾ G., pr. September—October 19¾ u. 19¼ verk., 19¼ Br., 19 G. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 16 Wspl. 54—58 Rt., Roggen ca. 30 Wspl. 48—55 Rt., Gerste ca. 30 Wspl. 38—41¼ Rt., Hafer ca. 110 Wspl. 27—31 Rt., Erbsen ca. 5 Wspl. 50—53 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 28. v. bis 3. d. M. Neustadt-Eberswalde: 488 Wspl. Weizen, 1290 Wspl. Roggen, 30 Wspl. Gerste, 185 Wspl. Hafer, 96 Wsp. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 6705 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 61 Wspl. Oelsaat, 830 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 488 Wspl. Weizen, 1290 Wspl. Roggen, 30 Wspl. Gerste, 185 Wspl. Hafer, 96 Wspl. Erbsen, 61 Wspl. Oelsaat, 7535 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 3. c. 11,845 Wspl. Weizen, 37,651 Wspl. Roggen, 2165 Wspl. Gerste, 8007 Wsp. Hafer, 1471 Wspl. Erbsen, 1483 Wspl. Oelsaat, 69,283 Ctr. Mehl, 7143 Ctr. Rüböl, 4116 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 973 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit: 4360 Wspl. Weizen, 13,201 Wspl. Roggen, 1392 Wspl. Gerste, 8674 Wspl. Hafer, 364 Wspl. Erbsen, 365 Wspl. Oelsaat, 31,515 Ctr. Mehl, 4839 Ctr. Rüböl, 1047 Ctr. Leinöl, 120 Ctr. Thran, 7350 Geb. Spiritus.

Mit Ausnahme einiger Gewitterregen behielten wir die schönste Witterung. Der alten Sage nach soll der Quatember hinsichtlich des Wetters für die nächsten Wochen maaßgebend sein, und da dieser Stichtag vorgestern schön verstrichen, außerdem der stattgehabte Mondwechsel keine Veränderung brachte, so hat es den Anschein, daß wir vor der Hand keine besondere Abwechselung zu erwarten haben, was, je näher wir der Ernte kommen, von um so größerer Einwirkung auf unser Geschäft sein wird.

Woll-Berichte.

Wollmarkts-Bericht der von der Handelskammer dazu erwählten Commission.

Breslau, den 7. Juni. Wir haben diesmal über einen Markt zu berichten, bei dessen Beginn nicht erst wie bei den meisten Breslauer Wollmärkten ein Meinungskampf wegen der Preise zwischen Käufer und Verkäufer durchgefochten werden mußte, der ferner in seinem Verlaufe vom ersten Geschäftstage bis heute dieselbe gleiche Lebhaftigkeit zeigte. Die allgemeine politische Ruhe, deren nun auch Frankreich theilhaftig geworden, die etwas besseren Aussichten für die Ernte, die begründete Annahme, daß die Wollschur eine nicht ergiebige sein könne, verbunden mit der Befürchtung, daß die englischen Colonien nicht vermögen würden, für die nächsten Jahre ein gleich großes Quantum von Wolle zu erzeugen, waren hinlängliche Gründe, am, trotz des schlechten Ganges des Tuchhandels, eine gute Stimmung für dieses Product zu bewirken, welche sich denn auch in dem rapiden Gange des Geschäfts und in der Erhöhung der Preise geltend machte. Der Markt begann am 3. Juni, nachdem schon mehrere Tage vorher nicht unbedeutende Umsätze auf den Lägern der Wollhändler gemacht waren, und ist heute als beendet zu betrachten. Das aufgestellte Wollquantum war durch den geringfügigen Bestand von alten Wollen, so wie durch den Schurausfall von ca. 10 % kleiner als im vorigen Jahre, und belief sich in schlesischen Wollen auf ca. 40,000 Ctr., in Posener auf ca. 10,000 Ctr., in Polnischen und Oesterreichischen auf ca. 4000 Ctr., im alten Bestande auf ca. 1500 Ctr. Mithin zu-

---

— V Der Herr Wetter-Stieffel hat zwei wetterprophezeiende Nebenbuhler erhalten, die ihn in der — Richtigkeit der Vorhersagungen noch übertreffen sollen. Es sind dies nämlich die Eiche und die Esche. Ein Schweizer hat schon mehrmal im Frühjahr das Verhalten beider Bäume nebeneinander beobachtet und behauptet, daß noch jedesmal eingetroffen ist, was er aus dem Verhalten dieser Waldbäume geschlossen hat. Wenn die Eiche nämlich früher Laub treibt als die Esche, so steht ein trockner Sommer zu erwarten. Umgekehrt, so giebt's einen nassen Sommer. Schon mehrere Jahrgänge nacheinander war die Esche der Eiche voran, und an mehr nassen als trockenen Sommern hat es richtig nicht gefehlt. In diesem Jahre aber ist die Eiche der Esche voran, was also einen trocknen Sommer prophezeit, der auch bis jetzt wirklich eingetroffen, — wenn man die vielen Regentage davon subtrahirt. Wenn die beiden Bäume Recht behalten, so müssen sie jedenfalls zum Dank für die Prophezeiungen des vorigen Jahres an den Herrn Oberförster geschenkt werden, der im vorigen Sommer, dessen unerträgliche Hitze er vorher wußte, gar zu viel Holz verbraucht haben soll.

— V Die hiesigen Gerichtsferien beginnen am 18. Juli und dauern bis zum 1. September. Wer also noch Sachen beim Gericht anzubringen hat, die noch vor den Ferien ihre definitive oder theilweise Erledigung finden sollen, muß es bald thun. Während der Ferien werden nur Termine in schleunigen Sachen anberaumt.

— S Gegenwärtig befindet sich ein Detaschement von 40 Mann des Mariniercorps hier, um bei der Geschützprüfungs-Commission mit in England für die Armirung der Preußischen Schiffe angekauften Kanonen Versuche und Schießübungen abzuhalten. Die Mannschaft hält ihren Appell in einem der Holzhöfe an der Karlsstraße.

— V Zu den Congressen aller Sorten wird sich am 19. d. M. hier noch ein „Milch-Congreß" gesellen. Unterzeichnet von den Milch-Congreß-Mitgliedern: v. L. R., v. W. O., K., v. D., v. K. ergeht nämlich unter den Inseraten der heutigen „Spener'schen Zeitung" die „Aufforderung an alle Landwirthe, welche Milch nach Berlin senden, vorzugsweise diejenigen, welche sie per Eisenbahn befördern, zu einer Besprechung am 19. Juni, Abends 9 Uhr, bei Schott im Café Royal, und werden die Erscheinenden gebeten, dem Portier ihre Namen zu nennen." — Aeußerem Vernehmen nach soll keine Sorte von Milch von den Besprechungen und Prüfungen ausgeschlossen sein, und hat Hr. Schott demgemäß für die nöthige Quantität Liebfrauenmilch für die Milch-Examinatoren bestens gesorgt.

— † Sehr bezeichnend für die Stellung mancher Leute, man könnte vielleicht sagen ahnungsvoll, ist das dritte jener erwähnten Passionslieder von Rhyno Quehl, das also sang:

„Dem ewigen Juden gleich, lebt Judas fort —
„Was gebt ihr mir? Ich will das Volk verrathen,
„Verdrehen will ich jedes treue Wort,
„Rebellen nennen, die sich Recht erbaten,
„Was gebt ihr mir, so dien' ich Euch." —

Ja, ja, manche Leute haben sich recht verändert und rechtes Glück gehabt.

— Ein patriotischer Hamelneser versichert im „Hamburger Correspondenten": „Es leidet keinen Zweifel, daß Hameln durch seine Naturschönheiten, wie durch seine Schulen und Vergnügungsörter zu den angenehmsten Städten im nördlichen Deutschland gehört." Diese romantische Schilderung des anziehenden Schulvergnügens erinnert lebhaft an jene Scene, wo ein erzürnter Dorfpfarrer einen Knaben unbarmherzig züchtigte und auf die mitleidige Frage eines durchreisenden Fremden: „Ist das Ihr eigenes Kind?" — die unübertroffene Antwort gab: „Nein, es ist mein Neffe, der sich hier Vergnügens halber aufhält!"

— 4 In diesen Tagen ist der berüchtigte (jetzt Literat sich nennende) Schneidergesell Falkenhain abermals als Verbreiter (die Autorschaft konnte gerichtlich nicht nachgewiesen werden) von aufrührerischen Placaten vom Breslauer Stadtgericht zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Seine Complicen, ein 18jähriger Buchdrucker-Lehrling und ein 19jähriger Malergehülfe, kamen mit resp. 1 und 1½ Jahren davon. Sämmtlichen Verurtheilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen.

— V Der durchaus unparteiische „Hamburger Correspondent" berichtet wörtlich also: „Am Sonnabend wurden 10 Hammel von ausgezeichneter Schönheit an Bord eines Amerikanischen Schiffes gebracht. Dieselben sollen aus einer Sächsischen Schafzüchterei sein und sind bestimmt, die Amerikanischen Züchtereien zu veredeln. Wie man uns erzählt, soll binnen Kurzem eine bedeutend größere Anzahl folgen." — Wir hoffen, daß diese folgenden Hammel wirkliche Böcke sein werden.

— n Neulich starb ein allgemein bekannter Geizhals, der mehr als 25,000 Thaler in baarem Gelde hinterließ und außerdem Besitzer mehrerer Häuser war, stets aber so schmutzige und zerlumpte Kleidung trug, daß ein Bettler sie verschmäht haben würde. Aus seiner gesammten Habe an Möbeln, Hausgeräthen, Kleidungsstücken &c. wurden nur 12 Thaler gelöst. Es befanden sich darunter sechs nie getragene, aber von Mäusen halb aufgefressene Hemden. Als er vor einigen Jahren vor einem seiner Häuser Pflaster legen lassen mußte, wollte er, mit einem Stocke bewaffnet, Jedermann die Betretung desselben verwehren, indem er behauptete, daß Niemand berechtigt sei, ein Pflaster abzunutzen, das er allein bezahlt habe. Die Polizei mußte einschreiten, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

— V Wahrheit ist gut Ding! Der „Unparteiische Hamburger Correspondent" erzählt, daß von seiner Heimath aus in neuerer Zeit sehr oft anstatt des Ballastes Lumpen von den überseeischen Schiffen mitgenommen und in Amerika sehr gut verwerthet werden. Daß namentlich diese Lumpen-Ausfuhr seit 1848 sich merklich gesteigert hat, ist nicht unbekannt.

— ?! Die „Frankfurter Postzeitung" meldet aus Stuttgart: „In Anerkennung seiner Verdienste um unser Creditwesen hat der Freiherr M. A. v. Rothschild in Frankfurt den Orden der Würtembergischen Krone erhalten." Seinen Verdienst in Kronen hatte Hr. v. Rothschild ohne Zweifel schon vorher eingestrichen. Hoffentlich wird der Baron v. Sina nun auch bald den Orden der „Eisernen Krone" erhalten, weil er in Ermangelung von Silber doch wenigstens für Material zum „Blechen", als: Leder, Papier, Blei und Holz, gesorgt hat.

— ♂ Die große Menge von Raupen, welche sich in diesem Jahre zeigt, richtet leider unter den auf dem Opernplatze u. s. w. schon aufblühenden Rosen bedeutenden Schaden an. An jedem Abende lesen Leute mit Laternen eine große Menge ab.

— ** (Eine Grenzboten-Nachricht.) In Nummer 22 der von Julian Schmidt und Gustav Freitag redigirten Leipziger Zeitschrift „Die Grenzboten" finden sich im Wochenbericht unter der Aufschrift „Deutsche Diplomatie" ein paar Berichte von Neapolitanischer Polizei-Willkür, seit Gladstone bekanntlich ein sehr ergiebiges Entenfeld. Gegenstand dieser Geniestreiche und Italienischen Sbirrenherrschaft sollen Preußische Unterthanen gewesen sein, und die Verwendung der Gesandtschaft soll in einer Weise stattgefunden haben, die, wenn sie begründet, allerdings beklagenswerth genug wäre. Da aber die betreffenden Personen, denen die Freiheit geraubt gewesen sein soll, nicht genau bezeichnet werden, so liegt es nahe, den ganzen betreffenden Artikel für einen Lückenbüßer zu halten, der auf Kosten Deutscher Ehre darauf berechnet ist, die Deutsche Diplomatie als eine pflichtvergessene Menschenklasse hinzustellen, die für die Interessen der Unterthanen ihrer Monarchen Nichts thun könne oder Nichts thun wolle, was gleichwohl zu thun ihre Pflicht wäre. Der erste von den zwei Schreckensberichten der „Grenzboten" besagt, ein „sonst sehr verdienstvoller Gelehrter" Namens Peters habe sich bei der Sicilianischen Revolution betheiligt und sei gegenwärtig in der Türkei angestellt. Deshalb hege die Neapolitanische Polizei eine specielle Malice gegen alle Individuen, die Peters heißen. Einem Kaufmann dieses Namens, dessen Papiere vollständig in der Ordnung gewesen, sei das Landen in Neapel verwehrt worden. Endlich habe der Gesandte für ihn cavirt, aber, kaum ans Land gestiegen, sei er dennoch arretirt und auf einer Insel längere Zeit unter Räubern und Mördern gefangen gehalten worden. Nur durch Bestechung sei es ihm gelungen, den Gesandten von seiner Lage zu unterrichten, und dieser habe zwar seine Freilassung aber keine Entschädigung durchgesetzt und nicht gehindert, daß Peters aus dem Lande gewiesen worden. Bei alle dem sei es nur noch gut für diesen, ein Preuße gewesen zu sein, denn einem Reußer wäre es noch schlimmer ergangen. Der andere Fall ist der eines angeblichen „großen Gutsbesitzers und Barons" (der Name ist nicht genannt) aus Preußen, der von Neapel nach Terracina zu Fuße gewollt habe, auf der Straße von Räubern geplündert worden sei und den die Polizei, statt ihm zu helfen, wegen Mangels an dem von den Räubern mitgenommenen Paß wochenlang eingesperrt gehalten, ohne aus Neapel über ihn Aufschlüsse zu erheben, bis auch er sich durch Bestechungen mit dem Gesandten in Rapport gesetzt, der wieder nur seine Loslassung, nicht seine Schadloshaltung bewirkt habe. Diese Erzählungen sind entweder wahr oder erlogen. Sind sie wahr, so werden sie auch zu erweisen sein. Sind sie erlogen, so wird hoffentlich die Preußische Gesandtschaft in Sachsen die Gelegenheit wahrnehmen, den „Grenzboten" zu beweisen, daß die Preuß. Diplomatie weder unthätig noch machtlos ist.

— !! Wie verschieden die von demselben Sterne geleiteten Lebenswege mancher Menschen doch laufen! Murat war tapferer Subaltern, tüchtiger General, Marschall, König, Abenteurer und wurde schließlich nach seinen eigenen Gesetzen als Staatsverbrecher erschossen. Jerome dagegen war liederlicher Schiffsfähnrich, schlechter Titular-General, König, Privatier, Invaliden-Marschall. Was ihm die Zukunft bringt, weiß natürlich Niemand; erschießen aber läßt er sich gewiß nicht. Wie er sich einbildet, bewahren ihm viele vormalige Unterthanen, namentlich in Kassel, ein liebevolles Andenken, und allerdings giebt es Zeiten und Umstände, wo Nichts unmöglich ist.

— Z Vor einem die ungünstige Theaterzeit überraschend besetzten Hause wurde gestern im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit neuer Besetzung die hübsche Auber'sche Oper „Maurer und Schlosser" gegeben, worin der neuengagirte Tenorist Hr. Götte den Maurer mit sehr schöner Stimme sang und sehr lebhaft spielte. Der Schlosser des Hrn. Düffke ist eine überaus komische Leistung, die in der Scene seinen Gipfelpunkt erreichte, in welcher der Furchtsame seine Abenteuer mit wirklich täuschend-natürlichem Angstfieber-Frost und obligatem Zähneklappern erzählt. Die anderen Mitwirkenden thaten recht angenehm ihre Schuldigkeit, und die gute Auffassung erregte lebhaften Beifall.

...auf 55,000 Ctr. Im vorigen Jahre wurden zum Verkauf gestellt 61,800 Ctr., demnach dieses Jahr weniger 6300 Ctr. Diese ca. 55,000 Ctr. sind bis auf ca. 6000 Ctr. in kaum ... Tagen verkauft worden, und dürfte wohl auch noch Manches ... abgesetzt werden, da viele Käufer im Markte sind. Die Concurrenz der Käufer war eine ungewöhnlich große, es betheiligten sich dabei viel bedeutender als sonst England und Frankreich, so daß wir Fabrikanten u. Wollhändler dieser Länder wie ehedem im Markte thätig sahen. Eben so kauften mit gewohnter Vorliebe für das schlesische Product Fabrikanten und Händler Belgiens, der Rheinprovinz und der Zollverbandsländer nicht unbedeutend. wohingegen die Schweiz und Schweden nur schwach vertreten waren. Die Preiserhöhung betrug bei geringen, mittel, mittelfeinen und feinen Wollen durchschnittlich 10 Rt. pr. Ctr. über die Preise des vorigen Wollmarktes, bei hochfeinen, namentlich bei Electoralwollen, war sie etwas mäßiger. Hierbei können wir aber nicht unerwähnt lassen, daß die Preise im vorjährigen Breslauer Frühjahrs-Wollmarkt um 5 Rt. pr. Ctr. niedriger waren, als auf den anderen Preußischen Märkten. — Wäsche und Behandlung der Wollen waren befriedigend. Folgende Preise wurden bezahlt: für schlesische Einschuren Super-Electoral 120—140 Rt., hochfeine 105—115 Rt., feine 90—100 Rt., mittelfeine 82—88 Rt., mittel 72—80 Rt., für schlesische Zweischuren 65—75 Rt., posensche Einschuren feine 75—82 Rt., mittelfeine 66—74 Rt., polnische Einschuren feine 6? —75 Rt., geringe mittle 54—62 Rt., schlesische hochfeine Sterblingswolle 80—85 Rt., feine 64—70 Rt., schlesische Schweiß- und Gerberwolle 48—62 Rt., schlesische Lammwolle hochfeine und Electoral- 115—130 Rt., feine 95—112 Rt., mittle 85—92 Rt., schlesische Ausschuß fein und hochfein 68—75 Rt., mittel 58—65 Rt.

Inserate.

Eine ältliche Frau gebildeten Standes, für deren äußerste Rechtschaffenheit eingestanden werden kann, wünscht bei einem ältlichen Herrn, oder einzelnen Dame als Wirthschafterin, auf Verlangen sofort, in Condition zu treten und ist bereit, sämmtliche der Hausfrau obliegenden Geschäfte zu übernehmen. — Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich an die Exped. dieser Zeitung sub H. zu wenden.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, im Beginn der vierziger Jahre, der seit einer Reihe von Jahren bedeutende Güter und Herrschaften selbstständig bewirthschaftete, was er durch angesehene Personen und vorzügliche Zeugnisse nachweisen kann, sich auch gegenwärtig noch als Administrator auf ausgezeichneten Gütern befindet, sucht eine seinen bisherigen Verhältnissen angemessene Stellung.

Adressen sub P. B. J. werden von der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein theoret. und praktisch erfahrener, unverheir., militairfr. Brenner sucht zur nächsten Brennperiode eine Brennerei-Verwalter- oder Ober-Brenner-Stelle. — Nähere Auskunft ertheilt ganz kostenfrei: R. Juhn. Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Ein Cursus i. d. h. Kochkunst beginnt in d. Monat, wozu noch Theilnehmerinnen gewünscht werden Taubenstraße 44.

F. Hehn geb. Ritter.

Ein junger verheiratheter Mann, mit guten Attesten versehen, der 3 Jahre in einer Buch- und Schreibmaterialienhandlung beschäftigt war, wegen Geschäfts-Veränderung seine Stelle verliert, wünscht als Aufseher, Comtoirdiener oder Portier placirt zu werden. Adressen sub B. B. in der Exp. dieser Ztg.

Wer einen geschickten und ordentlichen Bedienten braucht, wende sich gefälligst an den Regierungsrath Grafen zu Eulenburg, Charlottenstraße Nr. 4, welcher einen solchen nachweisen kann.

Ein Reitpferd, 5 Jahre alt, hellbraun, Stute, 5′ 3″ groß ist zu verkaufen. Das Nähere Markgrafenstr. 37, 2 Tr. links Nachmittags 5—7.

Zwei möblirte Zimmer sind zu bevorstehendem Wollmarkt zu vermiethen. Näheres Köllnischen Fischmarkt No. 6. im Kleidergeschäft

Kellner's Hôtel de l'Europe, Taubenstr. 16. in Berlin,

am Königl. Schauspielhause, nächst den Linden, empfiehlt sein neu und bequem eingerichtetes Hôtel bei sehr mässigen Preisen, und wird für sämmtliche Bedienung ein Geringes in Rechnung gestellt. Bäder befinden sich im Hause. G. Kellner.

Zernickow's Hotel,

Charlottenstraße Nr. 43., ganz nahe den Linden, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und reisenden Publicum unter reeller und prompter Bedienung.

Trier'scher Hof.

Mit dem 1. Juni dieses Jahres ist gemäß gütlicher und freundschaftlicher Uebereinkunft mit meinem Bruder Karl Recking das Hotel zum „Trier'schen Hof" in meinen Besitz gelangt, und ersuche ich ergebenst, das Vertrauen und das Wohlwollen, welches man seit beinahe 30 Jahren diesem auf's Beste und Zweckmäßigste eingerichteten Gasthofe geschenkt, ihm auch künftig gütigst erhalten zu wollen, indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, jeden gerechten Ansprüchen zu genügen.

Trier, im Juni 1852. J. Recking.

Im vergrößerten und neueingerichteten Gasthof „zum Mohren" in Eisenach kostet:

1 Zimmer I. Klasse mit Bett und Licht 10—15 Sgr.,
1 do. II. Klasse mit Bett und Licht 5—7½ „

Preise der Speisen:

1 Portion Essen . . . . 5—10 Sgr.
1 do. Kaffee oder Thee mit Gebäck 3—5 „

Die übrigen Speisen und Getränke nach demselben Maaßstabe billig.

Es versprechen reelle und pünktliche Bedienung

Trunks Erben, Besitzer des Gasthofs.

Haupt-Depot sämmtlicher Sorten **Cigaretten** von **A. N. Spiglasoff** in St. Petersburg bei G. B. Weber & Rennert Unter den Linden Nr. 22.

Anzeige.

Da sich die balsamischen Kiefernadel-Bäder eines ausgezeichnet günstigen Erfolges bei Schleimflüssen, Scropheln, Verhärtung der Unterleibsorgane, Hämorrhoiden, Menstruations-Beschwerden, Rheumatismen, atonischer Gicht und allgemeiner Schwäche erfreuen, so habe ich für diejenigen, welche die Badeanstalt selbst nicht besuchen können, die wirksamen Bestandtheile in einem Balsam (Extract) dargestellt, der zu Bädern an Ort und Stelle verwendet werden kann, und die General-Agentur des Verkaufs dem Herrn Abraham, Puttkammerstraße Nr. 4, übertragen.

Dr. H. Freund,
Badearzt zu Carlsruhe in Ober-Schlesien.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich den Extract nebst Gebrauchsanweisung in Flaschen zu ¼, ½ und 1 Pfd. Das Pfund zu 20 Sgr.

Auch bin ich bereit, sowohl hier als auswärts Depots zu errichten, und gebe ich auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

J. Abraham, Puttkammerstr. Nr. 4., 2 Treppen.

Flügel und Fortepianos zum Verkauf

H. Eitner, Behrenstr. 10.

Wasserheil-Anstalt auf dem Eckerberg bei Stettin.

Diese so eben vollendete Anstalt glaube ich der allseitigen Benutzung um so mehr empfehlen zu können, als das Etablissement den Leidenden und Kranken die günstigste Gelegenheit darbietet, die immer mehr Anerkennung findenden heilenden Erfolge der Wasserheilkunst zu erfahren.

Das Kurhaus, am Abhange eines Berges erbaut, gewährt ein schönes Panorama auf Stettin, den mit Wald bekränzten Höhenzug jenseits der Oder und die näher liegende Umgegend. Während ein Wald die Anlage nach Norden zu gegen rauhe Winde schützt, gewährt derselbe zugleich schattige Promenaden, die auf der Höhe, im Thale, an Wiesen und Bächen sich fortziehen, um neue malerische Fernsichten darzubieten.

Das reichlich und klar fließende Quellwasser, sämmtliche zur Kur erforderlichen Hülfsmittel in möglichster Vollkommenheit, eine Trennung der Damen- und Herrenbäder u. s. w. empfehlen die Anstalt um so mehr, als sie bei der Nähe der nur ¼ Stunden entlegenen Stadt Stettin zwar die Vortheile dieser Nähe dietet, zugleich aber so fern liegt, um die Erfolge der Kur durch Beeinträchtigung der vorgeschriebenen Diät 2c. nicht zu gefährden.

In Betreff meiner Vergangenheit auf dem wasserärztlichen Gebiete erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Ausbildung bei meinem Vater, dem Vorsteher einer Wasserheil-Anstalt zu Rostock, begann, und dieselbe auf dem Gräfenberg bei dem genialen Vincenz Prießnitz vollendete, nach dem Tode meines Vaters aber dessen Anstalt selbstständig 2¼ Jahr hindurch leitete. Der einzige Schüler des V. Prießnitz, wende ich stets die reine Wasserheilmethode an, der ich mit Liebe und Begeisterung anhänge was ich in meiner mehrjährigen Praxis genügend bewiesen habe. Indem ich diese persönlichen Angaben im Interesse der Heilanstalt für nöthig hielt, möge dieselbe hiemit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publicums bestens empfohlen sein.

Die Bedingungen für die Aufnahme sind jederzeit bei mir zu erfahren.

Eckerberg bei Stettin, den 1. Juni 1852.

J. Wick,
Wasserarzt und Eigner
der Wasserheil-Anstalt auf dem Eckerberg.

Grabsteine von Marmor und Sandstein,

so wie Kreuze und andere Denkmäler, fertigt bekanntlich am besten und billigsten die Fabrik von

R. Barheine, Charlottenstr. Nr. 82.

Waldwollene Matratzen und Steppdecken,

als ein sehr gesundes, gegen Ungeziefer schützendes Lager und ganz besonders zweckmäßig auf Reisen, empfiehlt die alleinige Niederlage Heilige Geiststraße No. 34.

Seit zehn Jahren habe ich an schwachen Augen so gelitten, daß ich bei öfterem Wechsel der Brillen unerträgliche Schmerzen beim Schreiben und Lesen empfand. Ich stellte dieses den Herren **Hof-Optikern Gebrüder Strauß, Königsstr. Nr. 61,** vor. Nach Untersuchung meiner Augen erhielt ich von denselben eine Brille, die sich nicht allein im guten Sehen bewährte, sondern auch den lästigen Schmerz nach zehnmonatlichem Gebrauche verschwinden machte. Hiernach sage ich hiermit den gedachten Herren meinen öffentlichen Dank, mit dem Wunsche, daß sich Leidende dieser Art an sie wenden mögen. Berlin, im Juni 1852.

Der Inspector **Fr. Heymann, Linienstraße Nr. 143.**

Bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, **Scharrnstr. 11.,** ist so eben erschienen und daselbst wie in jeder anderen Buchhandlung zu haben:

Herberger's, Val., **Epistolische Herzpostille,** oder deutliche Erklärung aller Sonn- und Festtags-Episteln. 78 Bg. 4o. broch. 1½ Rt.

Bonnet, L., Die Familie zu Bethanien, oder Betrachtungen über d. elfte Capitel des Evang. Johannis. 14 Bg. 8o. 15 Sgr.

Bachmann, J. F., Prediger an St. Jacobi, Grabgesangbüchlein. Mit einem Anhange von Grabschriften. 3 B. 16o. geb. 3 Sgr., in Part. à 2½ Sgr.

Kirchliches **Lehrblatt.** Herausgegeben von Ed. **Beyer,** Prediger in Berlin, 1852. Von diesem Blatte erscheint alle 14 Tage 1 Nummer von 1½ Bg. zum Pränumerationspreise pro Jahrg. 15 Sgr.

Inhalt der bereits erschienenen 7 Nummern. Nr. 1. bis 3.: Unterscheidungslehren der evangel. und römischen Kirche. Nr. 4.: Ist der Papst der von Gott eingesetzte allgemeine Bischof und das sichtbare Oberhaupt der christl. Kirche oder nicht? Nr. 5.: Ist der Papst der Stellvertreter oder Statthalter Christi auf Erden oder nicht! Nr. 6.: Von der Buße und Bekehrung. Nr. 7.: Die Beichte und Ohrenbeichte.

Es ergeht hiermit

die Aufforderung

an alle Landwirthe, welche Milch nach Berlin senden, vorzugsweise diejenigen, welche sie per Eisenbahn befördern, zu einer Besprechung

am 19. Juni, Abends 9 Uhr,

bei Schott im Café Royal, und werden die Erscheinenden gebeten, dem Portier ihren Namen zu nennen.

v. L. R. v. W. O. K. v. D. v. K.

Im Verlage von **Wiegandt u. Grieben in Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge zum Schriftverständniß
in
Predigten
von
F. L. Steinmeyer,
Licentiaten der Theologie und erstem Prediger an der Charitékirche in Berlin.
Band II.
Preis 27½ Silbergroschen.

Alle Buchhandlungen liefern auf feste Bestellung:

112 Blätter antike Büsten, in großem Quartformat in Kreide lithographirt (keine Umrisse!) (64 Büsten römischer Kaiser, 40 Schriftsteller und Philosophen, 8 Heroen u. dergl.) Ladenpreis 6 Thlr. — für 1½ Thlr. baar.

Das alte Rom. 19 große Tafeln Abbildungen im größten Quartformat mit Text. Ladenpreis 2 Thlr. — für 10 Sgr. baar.

Verlag von **Heinrich Köhler** in Stuttgart.

Nordhäuser Kornbranntwein,

in vorzüglichster zweijähriger Waare, pr. 180 Ort. mit 27 Thlr. Casse bei

C. A. F. Kahlbaum Sohn, Münzstr. Nr. 19.

50 Procent unter dem Ladenpreis

sollen Leipzigerstr. 105., parterre links, mehrere 1000 Stück der neuesten und besten Manufactur-Waaren verkauft werden, als:

französische Jaconnets, gewöhnlicher Preis 11¼ u. 12½ sgr., für 6 sgr.,
⅞ br. rein woll. car. Cachemires, gewöhnl. Preis 20 u. 22½ sgr., für 12½ sgr.;
feinste französische Thybets, gewöhnl. Preis 20 u. 22½ sgr., für 15 sgr.;
extrafeine do. (Terneaux), gewöhnl. Preis 1 thlr. 5 sgr., für 22½ sgr.;
wollenen Atlas, gewöhnl. Preis 17½ sgr., für 8 sgr.

Sämmtl. Waaren sind auf der jüngsten Leipz. Messe von einem Speculanten des Spottpreises wegen eingekauft.

Preise fest. Für Wiederverkäufer einen besondern Rabatt.

Verkaufszeit von 9—12 und von 3—7 Uhr.

Die neu errichtete Niederlage der

Buckauer Porcellan-Manufactur von B. Hufter u. Comp.,

Hausvoigteiplatz Nr. 11.,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller glatten und decorirten Porcellane zu den billigsten Fabrikpreisen.

Ergebenste Anzeige für Damen.

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung.

Zu dem neu beginnenden Cursus im Maaßnehmen, Vorzeichnen und Zuschneiden nach meiner neu erfundenen und sich seit Jahren practisch bewährten Methode können sich zu jeder Zeit Theilnehmerinnen melden. Der zahlreiche Besuch in früheren, wie auch in den gegenwärtigen Cursen, und die schmeichelhaftesten Atteste von Eltern, Vormündern 2c. meiner geehrten Schülerinnen beweisen am besten ihre Zufriedenheit mit meinem Unterricht. — Lehrzeit: 4 bis höchstens 6 Wochen; jedoch können Damen, die noch keine Vorkenntnisse im Schneidern besitzen, schon nach den ersten 8 Tagen unter meiner Leitung im Stande sein, für ihren eigenen oder auch anderen Bedarf die nobelsten Kleider anzufertigen.

R. Berkowitz, Kleidermacher für Damen,
Lehrer einer neu erfundenen Methode im Maaßnehmen,
Vorzeichnen und Zuschneiden,
Kurstraße Nr. 40, 2 Treppen.

Oeffentliche Anerkennung!

Ich bescheinige hierdurch mit Vergnügen, daß ich bei dem Schneider-Meister Herrn Berkowitz zu Berlin binnen 2 Monaten das Schneidern ganz gründlich erlernt habe, und bis jetzt alle meine Arbeiten zur größten Zufriedenheit ausgefallen sind, auch schon einigen jungen Damen im Schneidern Unterricht ertheilt habe. Dies Alles verpflichtet mich, noch zu danken.

Arnstadt, den 1. Mai 1852.

Friederike Wellendorff.

Fräulein Friederike Wellendorff bezeuge ich hierdurch gern, daß die von ihr meiner Frau und Tochter verfertigten Kleider zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen sind. C. Rauch, Stadtkämmerer.

Arnstadt in Thüringen, am 3. Mai 1852.

Die feinsten Stickereien in

Mull und Tüll, als Chemisetts, Aermel, Kanten, Spitzen und Blonden empfiehlt zu den billigsten aber festen Preisen

C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstr. 32.

Die zweite directe Sendung der aus China bezogenen Crepp-Tücher und Echarpes ist so eben hier eingetroffen. Die kurze Zeit, in welcher der erste Transport vergriffen war, läßt mich hoffen, daß der zweite um so mehr Beifall finden werde, als die Tücher und Echarpes alles bisher von dort Erhaltene an Preiswürdigkeit und Schönheit übertreffen und die Reichhaltigkeit der Auswahl sowohl in weiß als couleurt, glatt als gestickt, die verschiedenartigsten Geschmacksrichtungen befriedigen wird.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Pestachio Nuss Powder (Haut- und Schönheitspulver zum Weißmachen und Conserviren der Haut), welches in sämmtlichen Europäischen Fürstlichen Häusern mit dem schönsten Erfolge angewendet wird, ist à Schachtel 1 Thlr., größere à 1½ Thlr., nebst Gebrauchsanweisungen nur ächt zu haben im alleinigen

autorisirten Franz. und Engl. Dépôt bei

LOHSE, Jägerstr. 46, Maison de Paris.

London im Mai 1852.

S. Piesse, Operative Chemiste.
48, Molyneux Street, Bryanston Square.

Bullrich's Soda-Wasser

hat sich auch in diesem Jahre vorzüglich bewährt, und kann mit Recht als Brunnenkur gegen alle chronischen Unterleibsleiden, die Folge gestörter Verdauung sind, empfohlen werden, indem es den Körper, ohne die bei anderen Brunnen so lästige Diät und ohne denselben anzugreifen, von der Ursache dergleichen Leiden, den angesammelten Unreinigkeiten, sicher befreit, ist zu haben Stral. Straße 33 bei F. C. Stegmann und kann getrunken werden in dem gesund gelegenen, geräumigen Garten Schillings-Gasse Nr. 29, nach vorheriger Anmeldung in der Stralauer Str. oder Sonntags im Garten.

Brunnen-Garten.

Sämmtliche kalte und warme künstliche Mineralbrunnen der Herren Dr. Struve & Soltmann, sowie die natürlichen Brunnen von Herrn C. Dittmann werden in meinem sehr großen, zu bequemen und angenehmen Promenaden eingerichteten Garten verabreicht, ebenso kann hier Molken getrunken werden.

H. Jaenicke, Schillingsgasse 12—14.

Die Kunst- und Seidenfärberei von D. Tobias,

Hausvoigteiplatz No. 4.,
Adlerstraße No. 9
und **Unterwasserstraße No. 8,**

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zum Waschen, Färben, Drucken und Glätten aller seidnen, wollnen und baumwollnen Stoffe ganz ergebenst.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Das Ergebniß der Verwaltung der Feuerversicherungsbank für Deutschland im Jahre 1851 ist wieder ein günstiges. Die Gesammtsumme der im Jahre 1851 in Kraft gewesenen Versicherungsverträge betrug 349,693,402 Thaler, über 9 Millionen Thaler mehr als 1850. Die Netto-Prämien-Einnahme von 1,154,086 Thlrn. 18 Sgr. überstieg diejenige des vorhergehenden Jahres um 13,632 Thlr. 26 Sgr. Der Zinsenertrag von 42,307 Thlrn. 18 Sgr. war um 2816 Thlr. 29 Sgr. höher als 1850. Die bereits bezahlten Brandschäden beliefen sich nur auf 262,216 Thlr. 21 Sgr., mithin auf 19,899 Thlr. 26 Sgr. weniger, als im Jahre 1850. Für noch unerledigte Schäden und Kosten 2c. brauchten, mit Einrechnung einer der Coursdifferenz entsprechenden Summe zur Deckung möglicher Verluste bei etwa nöthiger Verwerthung der Creditvereins- und landschaftlichen Werthpapiere der Bank, nur 93,853 Thlr. in die Reserve eingestellt zu werden, während zu Ende des Jahres 1850 125,650 Thl. 27 Sgr., also 31,797 Thlr. 27 Sgr. mehr reservirt werden mußten. Nach Uebertragung von 565,064 Thlrn. 2 Sgr. der Gesammt-Prämien-Einnahme für die in 1852 und folgende Jahre überlaufenden Versicherungen kommt daher für 1851 die ersparte Summe von 877,965 Thlrn. 3 Sgr. zur Vertheilung, und diese wird nach der Bankverfassung auf alle diejenigen Prämien, welche für Versicherungen in dem Zeitraum vom 1. Julius 1850 bis zum 30. Junius 1851 an die Bank entrichtet worden sind, mit 73 Procent derselben zurückgewährt.

Der Rechnungsabschluß der Bank für 1851 ist heute zur Vertheilung an die Theilnehmer derselben den Agenten der Bank zugefertigt worden, welche auch für Andere, die unserer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten wünschen, zu deßfallsiger Auskunft und Vermittelung stets bereit sind.

Gotha, den 1. Mai 1852.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.
Becker, Director. Nagel, Bevollmächtigter.

Die Bewohner des Stadtbezirks 74 c. benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß wir mit treuer Bewahrung des bei Bildung des unterzeichneten Vereins ausgesprochenen Grundsatzes: „nach allen Seiten hin Gutes zu stiften", mit Genehmigung der Vereins-Mitglieder vom 1. Juni d. J. ab in der Philippsstraße Nr. 22.

eine Säuglings-Bewahr- (Crèche) Anstalt

begründet haben, in welcher noch nicht 2 Jahre alte Kinder solcher redlichen Mütter Aufnahme finden sollen, die den Tag über auf Arbeit gehen müssen, sich daher der Pflege ihrer Säuglinge nicht selbst widmen können.

Die Mittel zur ersten Begründung dieser Anstalt sind dem unterzeichneten Vorsitzenden von edlen Wohlthätern außerhalb unseres Stadtbezirks gewährt worden, und darf sich derselbe wohl noch der Hoffnung hingeben, daß diejenigen Herrschaften, an welche er sich vertrauensvoll um Unterstützung wandte, nunmehr, nach Eröffnung der Anstalt, dieselbe in Augenschein nehmen und ihm ihre Gaben zukommen lassen werden.

Ganz besonders aber richten wir jetzt an alle unsere Mitbürger, welche ein Herz für das Wohlergehen unserer armen Bezirksgenossen haben, die dringende Bitte, uns bei diesem mühevollen aber segensreichen Unternehmen treu beizustehen und sich wieder, wie ehemals, für die Förderung der guten Zwecke unseres Vereins zu interessiren, namentlich aber bitten wir die Frauen und Töchter in unserem Stadtbezirk, uns mit den Erzeugnissen ihres häuslichen Fleißes zu unterstützen.

Unser Hausvater, Herr Hennings, ist angewiesen, den die Anstalt besuchenden Herrschaften alle gewünschten Aufklärungen zu geben und auf Erfordern Proben für Bekleidungsgegenstände einzuhändigen, und werden wir es außerdem sehr dankbar anerkennen, wenn uns der praktische Blick der Hausfrauen auf noch vorhandene Mängel der Anstalt aufmerksam macht, zu welchem Behuf ein Notizbuch daselbst bereit liegt.

Arme Mütter haben sich Behufs der Aufnahme ihrer Kinder an unsern Schriftführer, Geheimen Secretair Zimmermann, Louisenplatz Nr. 12., Morgens vor 8 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu wenden.

Berlin, den 6. Juni 1852.

Der Vorstand des geselligen Vereins im Stadtbezirk 74 c.
(gez.) Esse. Barraud. Schmidt. Zimmermann.

Wettrennen und Wettfahren auf d. Berliner Bahn.

Die diesjährigen Rennen einschließlich der Wettrennen der Landwehr-Kavallerie-Pferde auf freier Bahn und auf der Bahn mit Hindernissen, desgleichen die Prüfungen der Zugkraft und Wettfahrten werden am 18., 19., 21., 22. d. M., Nachmittags von 5 Uhr an, auf der Rennbahn unweit Tempelhof abgehalten, wobei, wie früher, an der Tribüne Trompeten-Concert stattfindet. Von Montag den 14. d. M. ab ist das Versammlungs-Local des Vereins, Dorotheenstr. Nr. 14., täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet, und können daselbst die Eintrittskarten für die Mitglieder des Vereins in Empfang genommen, auch die etwa noch nicht eingegangenen Beiträge gezahlt werden. Diejenigen Herren, welche dem Verein beizutreten wünschen, werden ersucht, sich dorthin zu wenden; auch können alle Anmeldungen zu den noch nicht geschlossenen Concurrenzen schriftlich oder mündlich daselbst abgegeben werden. Die Anmeldungen zu den Prüfungen der Zugkraft und den Wettfahrten sind eben so, wie die zu den Rennen, bis zum 15. Juni, Nachmittags 6 Uhr, einzureichen. Diejenigen, welche an den Prüfungen der Landwehr-Cavallerie Pferde und den Wettrennen derselben Theil nehmen wollen, haben ihre Pferde am 18. Morgens 7 Uhr auf der Rennbahn zu gestellen.

Billets zu den Tribünen sind in dem Vereinslocale, so wie bei den Herren Asher, Trowitzsch und Kreideweiß, desgl. an den Renntagen am Eingange zur Bahn, auch für Personen, welche nicht Vereinsmitglieder sind, zu haben. Preise: numerirte Plätze 20 Sgr., Tribüne rechts 15 Sgr., links 10 Sgr., zu dem Raume neben den Tribünen 5 Sgr., Logenbillets 1 Rt., ganze Logen zu 9 Personen täglich 6 Rt.

Berlin, den 8. Juni 1852.

Directorium des Vereins für Pferdezucht und Pferde-Dressur.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Sidonie Haller mit Hrn. Dr. Arndt zu Magdeburg; Fräul. Emilie Götschmann mit Hrn. Ed. Müller hiers.; Fräul. Marie Ritter mit Hrn. R. Schneider zu Soldin; Fräul. Marie v. Wilczeck mit Hrn. Lieuten. im 1. Ulanen-Regt. Zimmer in Militsch; Fräul. Marie Bernecker mit Hrn. Dr. med. Selbmann in Oels; Fräul. Valesca Schiricke mit Hrn. Rechtsanw. Schiricke in Lenja; Fräul. Pauline Steulmann mit Hrn. Kreisger.-Actuar Mayer in Jauer; Fräul. Rezia Weinert mit Hrn. Kreisrichter Pleßner in Lauban; Fräul. Helene Adametz mit Hrn. Kreisricht. Hauschke in Ober-Glogau.

Verbindungen.

Hr. Adolph Hopf mit Fräul. Maria Cohn zu Neustadt-Eberswalde.

Geburten.

Die am 6. d. M. in Bublitz glücklich erfolgte Entbindung meiner Tochter, der verwittweten Dr. Lindenblatt, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen ihren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Berlin, den 8. Juni 1852.

Die verwittwete v. Glasenapp, geb. v. Versen.

Ein Sohn dem Hrn. Sider zu Grünthal; eine Tochter dem Hrn. W. Eisermann hiers.; Hrn. Revisor Jahn zu Potsdam; Hrn. Lieut. v. Wylecki in Ottmuth; Hrn. Lieut. im 6. Jäger-Bataillon Frhrn. v. Bock in Breslau; Hrn. Strach in Möhnersdorf; Hrn. Dr. med. Majunke in Canth; Hrn. Dr. med. Reymann in Breslau; Hrn. Reg.-Conduct. Piper in Neusalz.

Todesfälle.

Heute beim Beginn des Tages, bald nach Mitternacht, hat der Herr unserer theuern Mutter Dorothea Stoll, geb. Lamprecht, geb. den 12. Mai 1774, nach langem schmerzlichen Leiden die lange ersehnte Ruhe geschenkt durch ein sanftes Ende.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese ergebenste Anzeige

Jul. Stoll, Pastor,
nebst Frau Theodore, geb. Bäßler.

Obornik, den 8. Juni 1852.

Frau Dr. Dielitz hiers.; Hr. Schlächtermstr. Schack hiers.; Hr. Klempnermstr. Parey hiers.; Frau Dr. Wolff hiers.; Hr. Amtsrath Bieß in Petersdorf; Hr. Hauptm. a. D. Graf von Stillfried-Rattonitz in Tarnowitz.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. Juni. Im Opernhause. 89. Vorstellung. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, theilweise nach einem Plane von St. Georges, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Frl. Geisthardt: Lady Harriet Durham, als letzte Gastrolle.) — Kleine Preise.

Donnerstag, den 10. Juni. Im Opernhause. 112. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Uriel Acosta. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von C. Gutzkow. — Kleine Preise.

Freitag, den 11. Juni. Im Opernhause. 90. Vorstellung. Der Freischütz. Oper in 3 Aufzügen. Musik von C. M. von Weber. (Herr Kindermann: Caspar.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 10. Juni. Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Aufzügen v. Görner. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Divertissement in 1 Aufzug von Schäffer. Zum Schluß: Ländliches Stillleben, Singspiel in 1 Aufzug von J. Ch. Wages. Musik von Hauptner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Freitag, den 11. Juni. Czaar und Zimmermann, komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Musik v. A. Lortzing. (van Bett: Herr Scherer; Czaar Peter: Herr Novack, vom Großherzogl. Hoftheater in Neu-Strelitz, als Gast.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 10. Juni. Müller und Miller, Lustspiel in 2 Acten von Elz. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, Genre-Bild von Louis Schneider. Zum Schluß: Außerordentliche Production der Luft-Gymnastiker u. a. Garten der drei Grazien. Nachdem großes Concert, unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang des Theaters 6 Uhr. Entrée 7½ Sgr., numer. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Nach dem Schluß der Vorstellung der Gebrüder Cottrely 5 Sgr. Entrée: Bei ungünstigem Wetter finden die Vorstellungen und Concert im Königs-Saale, statt und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. in die Säle und 15 Sgr. in die Logen ein.

Tivoli.

Donnerstag: Zweiter Grand Bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien. Gr. Concert, Illum. u. bengal. Erleuchtung. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Anfang des Concerts 8 Uhr. Entrée 10 Sgr. Ferd. Schmidt.

Teichmann's Blumengarten,

Thiergartenstrasse 21.

Donnerstag, d. 10., u. Freitag, d. 11. Juni. Gr. Concert von Streich-Instrumenten unt. Direction des Musikdirectors B. Meyer. Bei eintretender Dunkelheit Professor Doeblersche **Nebelbilder** in 2 Abtheilungen nach einer vielfach verbesserten hier noch nicht gesehenen Methode. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Die Gewerbe-Halle Jägerstraße 32, in den Wochentagen von 8—7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Bestellung auf das Prompteste.

Zur Gründung eines Rettungshauses für den Reichenbacher Kreis und Umgegend sind eingegangen:

Von v. M. 5 Thlr.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Vom Bürgermeister Piper in Frankfurt a. d. O. 5 Thlr., von v. M. 4 Thlr. Summa 9 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 29 Thlr.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von v. M. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 833 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 9. Juni.

Das Geschäft war heute noch geringfügiger, wiewohl einzelne Effecten etwas höher bezahlt wurden.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	98 bez.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ bez. u. B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	91 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ B.	Kur- u. Neum.	4	100½ G.
K. u. N. Schld.	3½	89½ B.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche	4	99½ bez.
do. do.	3½	89½ bez. u. G.	Preußische	4	99½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ bez. u. B.	Rh. u. Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische	4	99½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische	4	100 G.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	96 G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88½ bez. G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155 G.
Berg.-Märk.	4	55½, 57½, 57 bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103 G.	Mgdb.-Witth.	4	63½ bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	124½ bez.	Mecklenburg.	4	45 a ½ a ¼ bez. B.
do. Prior.	4	100 G.	N. Schl. Mrk.	3½	98 bez.
Berl.-Hamb.	4	105½ a ½ bez.	do. Prior.	4	99½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	102½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a 84 bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	4	48 a ½ bez.
do. do.	5	102½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	155½ a ½ bez.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	136½ G.
Berl.-Stettin	4	139 à ½ bez.	Prz. W. St. B	4	52½ a ½ bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	93½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische	4	85½ a ½ bez u. B.
Cöln-Minden	3½	112½ B.	do. St.-Prior.	4	92 bez. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104½ bez	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob.-schl.	4	87 bez. B.	Ruhr. C. K. G.	3½	88 a ½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	93½, 94, 93½ b.	Starg.-Posen	3½	88½ a ½ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	88½ a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	59, ½, ¾ bez.	Wilhelmsbhn.	4	133½ a 134 bez.
do. Prior.	5	102 G.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. do.	4½	103½ bez.	do. do. L. B.	—	22 B.
do. bei Stiegl.	4	95½ bez	Sard.-C. Anl.	5	96 B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35 a ½ bez.
Poln. Pfandb.	4	97 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 B.	Dess. B. A. L. A	4	159½ G.
do. à 300 fl.	—	152 G.	do. do. L. B.	4	133½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Juni. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1372. Nordbahn 211½. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe 102½. Mailänder —. London 12,04. Augsburg 120½. Hamburg 178. Amsterdam 168½. Paris 142½. Gold 28½. Silber 20½. Fonds und Actien fest.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Nordbahn 60½. Metall. 4½% 70½. do. 5% 78½. Bank-Actien 1368. 1834r Loose 184½. 1839r Loose 109. 3% Spanier 43½. do. 1% 21½. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 35½. Wien 98½. — Lombardische Anleihe 85. London —. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 8. Juni. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 63. Cöln-Minden —. Kieler 106. — Mecklenburger 43½. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 41. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91½. — Sämmtlich G. Disconto —. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. London lang 13 Mk. 7 ß. notirt, 13 Mk. 7½ ß. bez., London kurz 13 Mk. 8½ ß. notirt, 13 Mk. 9 ß. bez. Amsterdam 35,90. Wien 182. Weizen flau, wismarscher pr. Juni 92, pomm. pr. Juli 95, beides zu haben und stille. Roggen sehr flau, ohne Käufer, stille. Oel pr. Juni 19½, pr. October 20½.

Paris, 7. Juni. 3% Rente Cuupon detaché 70,15. 4½% 100,30.

London, 7. Juni. Consols 100½ a ½. Spanier 21½. Russen —. Sardinier —. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen. Mehl und Weizen geschäftslos. Gerste gesucht. Erbsen und Bohnen hoch.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 8. Juni. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 85½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95 B. Oberschlesische Lit. A. 155½ B. do. Lit. B. 136½ G. Krakau-Oberschlesische 87 1/12 B. Prior. 87 B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. Cosel-Oderberg 113 1/12 B. Neisse-Brieger 75½ G. Cöln-Minden 112½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 58 G. Mecklenburger 45½ G. Rheinische 85 1/12 B.

Leipzig, den 8. Juni. Leipzig-Dresden 170 B., 169½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102 G. Löbau-Zittau 27 B., 26½ G. Magdeburg-Leipziger 249½ G. Berlin-Anhalter 124½ B., 124½ G. Berlin-Stettiner 138½ G. Cöln-Mindener —. Thüringer 89 B., 88½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 135½ G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 85½ B., 85½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 7. Juni 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 26 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 15 Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt., auch 1 Rt. 26 Sgr. 3 Pf.

Den 5. Juni.

Das Schock Stroh 7 Rt. 15 Sgr., auch 6 Rt. Der Ctr. Heu 26 Sgr., geringere Sorte auch 22 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 9. Juni. Weizen loco n. Q. 52—57 Rt. Roggen loco n. Q. 46—50 Rt. 82 Pf. pr. Juni-Juli 43 a 44½ a 43½ Rt. verk. 82 Pf. pr. Juni-August 43 a 43½ a 42½ Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 52—56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44—48 Rt. Hafer loco n. Qual. 26—28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38—40 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9½ a 9½ Rt. bz. 9½ Rt. B. 9 1/12 Rt. G. pr. Juli-August 9½ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. August-September 9 1/12 Rt. B. 9½ Rt. G. pr. September-October 10 Rt. B. u. G. pr. October-November 10½ Rt. B. 10 1/12 Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bez. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 67 Rt. geboten. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 23 Rt. bz., mit Faß 22 Rt. bez. pr. Juni-Juli 22½ a 22 Rt. verk. u. B. 21½ Rt. G. pr. Juli-August 22½ a 22 Rt. verk. u. B. 21½ Rt. G. pr. September-October 19½ a 19½ Rt. bz. u. B. 19 Rt. G.

Roggen und Spiritus Anfangs animirt und steigend, schließt ruhiger und niedriger. — Auch Rüb-Oel am Schluß stiller.

Stettin, 8. Juni. Weizen unverändert, 200 Wispel 89 Pf. pomm. loco 56 Rt. bez.

Roggen sehr fest, pr. Juni—Juli 82 Pf. 42 Rt. G., 84 Pf. 43 Rt. bez., pr. Juli—August 40½ Rt. bez., 42 Rt. gehalten.

Gerste große 100 Wispel in Anclam abzuladen frei hier 32½ Rt. bez.

Hafer 52 Pf. loco 24½ Rt. bez.

Kocherbsen kleine 44½ Rt. bez., große 46 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 51 a 53, Roggen 45 a 47, Gerste 33 a 34, Hafer 23 a 24, Erbsen 42 a 44 Rt.

Rüböl behauptet, loco —, pr. Juni — Juli 9½ Rt. B., 9 5/12 Rt. G., pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September — October 10 Rt. B, 9½ a 9 11/12 Rt. zu machen, pr. October—November —.

Spiritus gefragter, loco ohne 16 % bez. u. G., mit Faß —, pr. Juni — Juli 16½ % G., 16½ % B., pr. Juli—August 16½ % B., 16½ % G.

Zink loco 1500 Ctr. 4 Rt. 22 Sgr. bez.

Breslau, 8. Juni. Der Markt unverändert bei sehr schwacher Kauflust und geringen Offerten.

Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 58—70 Sgr., Roggen 60—70 Sgr., Gerste 52—57 Sgr., Hafer 31—34½ Sgr., Erbsen 60—68 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel. Kleesaat ganz ohne Offerten. — Spiritus loco 11 1/12 Rt. gefordert, pr. Juni 10½ Rt. bez. — Rüböl loco 9½ Rt. B.

Zink loco 4 Rt. 16½ a 17½ Sgr. bez., ab Gleiwitz 4 Rt. 13 Sgr. gehalten.

Magdeburg, 8. Juni. Kartoffel-Spiritus loco 30 a 31 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 4. Juni. Getreide unverändert bei flauer Stimmung und bei sehr beschränktem Umsatz. Spiritus bei nicht sehr lebhaftem Umsatz auf 40 Xr. pr. Grad trans. und sind dazu namhafte Posten pr. August abgeschlossen worden.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 8. Juni.

Juni 6.: Budack von Thorn nach Schöpfurth an Benda 44 Weizen und 10 Roggen. Engel von Stettin nach Halle an Wendisch 63 Roggen. Antrik von Stettin nach Halle an Wendisch 60 Roggen. Nagel von Stettin nach Berlin an Krüger 850 Mehl. Petersdorf von Bromberg nach Berlin an Knopf 55 Roggen. Zietmann von Bromberg nach Berlin an Borchardt 60 Weizen. Menke von Posen nach Berlin an Sodernheim 45 Roggen. Sanne von Stettin nach Berlin an Wendisch 60 Roggen. Mathesius von Stettin nach Berlin an Lesser 70 Roggen. Leipziger von Stettin nach Berlin an Blankenburg 75 Roggen. Baage I. von Bromberg nach Berlin an Hirschberg 57 Weizen. Baage II. von Bromberg nach Berlin an Hirschberg 58 Roggen. Steinberg von Bromberg nach Berlin an Latz 50 Weizen. Neundorf von Bromberg nach Berlin an Borchardt 20 Weizen und 30 Roggen.

7. Juni: Grütke von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 52 Roggen. Behlendorf von Neustadt a. W. nach Berlin an Brock 33 Weizen. Posenau von Marienwerder nach Potsdam an Magazin 55 Roggen. Dolisch von Marienwerder nach Potsdam an Magazin 53 Roggen. Schulz von Schwerin nach Berlin an Lanzow 60 Roggen. Schelle von Nackel nach Berlin an Reißner 58 Roggen. Thormann von Bromberg nach Berlin an Philipp 51 Roggen. Zeidler von Neustadt a. W. nach Berlin an Brock 38 Roggen. Manthey von Oberzitzkow nach Berlin an Sodernheim 40 Weizen. Koch von Landsberg nach Berlin an Boaß 50 Roggen. — Zusammen: 303 Weizen, 943 Roggen und 850 Mehl.

Woll-Berichte.

Wien, 7. Juni. Hier geht in Tuchwollen durchaus nichts vor. Die Berichte über verspätete Schur in Ungarn und daraus hervorgehenden Mangel an Zufuhren werden von allen Seiten bestätigt. Der Umsatz in wallach. u. siebenbürg. Schur-Wollen war in voriger Woche unbedeutend und beschränkte sich auf 10 Ballen siebenbürger Schur zu 71 fl., 6 Ballen Braila a 67 fl. und 4 Ballen wallach Gerberwolle, die für das Ausland genommen wurden. Preise hielten sich fest.

Pesth, 4. Juni. Die animirten Breslauer Berichte bewirkten eine festere Stimmung und werden die geringen Bestände von Ein- und guten Zweischuren zu festen Preisen aus dem Markte geräumt.

Stand der Saaten.

Leobschütz, 5. Juni. Wir hatten gestern Abend wieder einen starken Gewitterregen, der aber wieder nicht weit reichte. Die Feldfrüchte haben seit acht Tagen sich ungemein erholt, und da Klee und Gras ausreichend zur Fütterung vorhanden ist, wird manche Befürchtung beseitigt. Unsere Roggenfelder fangen an, in die Blüthe zu treten, und wenn diese Zeit günstig vorübergeht, so wird die Ernte in dieser Kornart nicht so gar arg ausfallen.

Die „P. O. M. C." berichtet aus Pesth: Seit einigen Tagen werden auf h. Statthaltereibefehl die hier lagernden Getreidevorräthe conscribirt. Obwohl die Conscription lange noch nicht beendet ist, bietet sie bereits folgendes erfreuliche Resultat: Hiesiger Weizenvorrath 130,000 Preßb. Metzen, Brodfrüchte 105,000, Kukurutz 35,000 M. Nun kommt zu berücksichtigen, daß viele der hiesigen Getreidehändler abwesend sind, andere mit ihren Angaben zögern, und man kann daher annehmen, daß der Gesammtvorrath von Pesth wenigstens um ½ größer sei und sich auf 370,000 Preßburg. Metzen belaufen dürfe. Ein für den hiesigen Platz, 6 Wochen vor der Ernte, sehr ansehnliches Quantum. Die Zufuhr von Brotfrüchten in den letzten 2 Monaten betrug 1½ Millionen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner. Die Zahlung der Dividenden und der Zinsen für das erste Halbjahr c. erfolgt gegen Coupon Nr. 6. vom 1. Juli c. ab in Stettin und am 6., 7. u. 8. Juli hier mit 11 Rt. 10 Sgr. für die Voll-Actie und 5 Rt. 20 Sgr. für die Halb-Actie.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 17½ Gr.
Am 9. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 9 4/10 Linien	+ 16 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 8 8/10 Linien	+ 21½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5